Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachmittags. Bezugspreis bei Haus monatl. 240 Mk. Durch die Post 240 Mk. ohne Zustell.-Gebühr. Verlag: Produkt.-Genossenschaft f. d. Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Leuchtenfeldstr. 14. Fernruf 1045, 1047, 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 8,— Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 20 Mk. für Reklame, anschließend an die dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 10 Mark | **Freitag, den 3. November 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 258**

Bayern vor dem Faszistenputsch

(Eigene Drahtmeldung.)

München, 2. November

In Bayern rumort es. Der Rücktritt Lerchenfelds und die Meldungen über den Sieg ihrer italienischen Kollegen hat die Orgesgesellschaft zu großer politischer Geschäftigkeit veranlaßt. Die bayrischen Faszisten rüsten zum Putsch. Die „Münchener Post" berichtet über diese Vorbereitungen:

Nach dem 5. November kann es jede Stunde losgehen, darum muß die Durchorganisation rasch betätigt werden. Frühere Offiziere erhalten ebenfalls Aufforderung, sich zur Verfügung zu stellen. Der 11. November ist der Stichtag. Das Programm für das Endziel ist das seinerzeit für den September aufgestellte. Beabsichtigt ist, dem Landtag bestimmte Verfassungsänderungen aufzuzwingen. So glaubt man auf „legalem" Weg zur erstrebten Diktatur zu kommen. Als Diktator ist der Mann vorgesehen, der, nach dem entstandenen Chaos, die „Ordnung" wiederherstellt, so lange aufrecht erhält, bis der Landtag dem erpresserischen Druck sich gebeugt hat. Durch diese „Aufrechterhaltung der Ordnung" soll der Mann das Relief und die Autorität bekommen, die ihm das spätere Wirken als Diktator ermöglichen soll. Andere Richtungen sind jedoch Gegner dieses „trockenen Putsches". Diese wollen gleich weitergehen und ihre Ziele formloser aber auch gewalttätiger erreichen.

*

Nach Münchener Meldungen, die auch der „Vorwärts" wiedergibt, sind dort die bayrischen Faszisten drauf und dran, loszuschlagen. Das Zentrum der Bewegung soll die Villa des früheren bayrischen Ministerpräsidenten v. Kahr in München sein, der neben dem General Ludendorff die Seele vom Ganzen ist. Auch Ehrhardt ist bereits in der Villa des Herrn v. Kahr gewesen. Die Bewegung, der auch das Reichswehrkommando in München nicht fernsteht, hat nicht nur den Etappenvormarsch von München vorbereitet, sondern ist auch in Ostpreußen stramm organisiert. Natürlich darf auch der Exkronprinz Rupprecht in diesem Bunde nicht fehlen, wenn er auch vorsichtigerweise noch seine Zusammenhänge mit den Verschwörern ablegnet.

In deutschnationalen Zeitungen trompetet es bereits: Deutschnationale, seid bereit! Der deutsche Bürger müsse sich nach dem Vorbild der italienischen Faszisten rühren, da in diesem Winter seine Wehrhaftigkeit jedenfalls auf die Probe gestellt werden würde. Das italienische Beispiel übt überall seine Wirkung auf die konterrevolutionären bewaffneten Formationen, ihre Tätigkeit und ihre Verbindungen aus. Besonders die bayrischen Faszistenbanden üben sich bereits, gestützt auf die bewaffneten Helfer der bayrischen Reaktion, im Loschlagen. Die Schutzgarden der Ausbeuterklasse arbeiten mit reichlichen Geldmitteln des nationalistischen Agrar- und Industriekapitals. Die SPD.-Presse konnte erst vor einigen Tagen die Meldung bringen, daß der hakenkreuzlerische Bandenführer Hitler zwölf Millionen Mark von Hugenberg, dem Generaldirektor des Schwerindustriellen Krupp, bekommen hat. Bereits der Feldzug der Hitler-Garde nach Koburg zeigte durch sein militärisches Gepräge, daß sich die bayrischen Faszisten bei ihren Aktionen wie in Feindesland benehmen. Die Arbeiter wurden geradezu bestialisch behandelt. Auch in Bamberg machten jüngst sogenannte nationalsozialistische Sturmtrupps Angriffe auf die Teilnehmer einer rechtssozialistischen Jugendkonferenz. Nach dem Vorbilde der Hitlerschen Garden in München haben die Streicher und Konsorten in Nürnberg ihre militärischen Formationen (Sturmabteilungen zu Fuß) gebildet. Diese Sturmabteilungen betätigten sich in der Art, daß sie Leute, die jüdisch aussehen oder die sie für Kommunisten hielten, schwer mißhandelten. Wir sind also gar nicht mehr weit von italienischen Zuständen entfernt. Besonders bemerkenswert sind die offenen Verbindungen dieser militärisch auftretenden Banden mit Offizieren der „republikanischen" Reichswehr, der Reichswehr, die, wie ja auch im Rathenau-Prozeß hinsichtlich des Kasseler Reichswehr-Kommandos festgestellt wurde, geradezu sich als Waffenversorgungsstellen etabliert haben.

Inzwischen macht auch in der bayrischen Landespolizei die monarchistisch-nationalistische Bewegung Fortschritte. Die sozialdemokratische „Münchener Post" teilt unter dem Titel: „Faszisten und bayrische Landespolizei" die Entlassung eines republikanisch gesinnten Wachtmeisters mit, der sich gegen Beschimpfungen der Republik seitens des Hauptmanns gewandt hatte, und auch auf die Waffenverstecke des Freikorps Oberland hingewiesen hatte. Die deutschvölkischen Landespolizeiwachtmeister dagegen werden befördert; die Beschwerde des entlassenen republikanischen Wachtmeisters bis hinauf zum Innenminister verworfen.

Es ist höchste Zeit, daß das gesamte Proletariat der wildgewordenen Reaktion mit revolutionärer Entschlossenheit in die Zügel fällt.

Bayrische Faszisten verprügeln Sozialdemokraten

WTB. **Berlin, 3. November.**

Nach einer Meldung der „B. Z." aus Würzburg wurden in einer Versammlung in Marktbreit bei Würzburg der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Lochstein und der Parteisekretär Kern von Deutschvölkischen mißhandelt. Beide liegen schwerverletzt darnieder.

*

Vielleicht begreifen wenigstens die verprügelten Sozialdemokraten, daß es die Politik ihrer Partei gewesen ist, die die deutschen Faszisten ermutigt, in die Fußstapfen ihrer italienischen Genossen zu treten.

Die Regierungsschwierigkeiten der Faszisten beginnen

(Eigene Drahtmeldung.)

Rom, 2. November.

Mussolini erklärte einem Pressevertreter, er werde, falls die anderen Parteien nicht mit ihm zusammenarbeiten wollen, ein rein faszistisches Kabinett bilden. Diese Aeußerungen sind darauf zurückzuführen, daß mehrere hohe Beamte und fast alle Auslandsvertreter Italiens ihre Demission eingereicht haben und daß auch in manchen bürgerlichen Kreisen sein diktatorisches Auftreten nicht ohne Kritik aufgenommen wird.

*

Aus ganz Italien werden weitere Gewaltakte der Faszisten gemeldet, die nicht nur gegen Kommunisten und Sozialisten, sondern auch gegen die Arbeiterschaft überhaupt und auch gegen oppositionelle Bürgerliche auf das brutalste losgehen. Mussolini hat übrigens nicht die Absicht, die Faszistenorganisationen, die die weitgehendste Unterstützung der Schwerindustrie genießen, aufzulösen, sondern will sie in eine Art von „Turnvereinen" umwandeln. In der ersten Kabinettssitzung entwickelte Mussolini sein „Programm". Er erklärte, keine Demission von Beamten anzunehmen. Er setze Beamte ab, wenn er wolle und bestimme auch den Platz, an den sie zu treten haben. Eine Reihe Staatsbetriebe müssen sofort an die Privatindustrie abgetreten werden.

„Manchester Guardian" faßt die Arbeiterpolitik Mussolinis wie folgt zusammen: In öffentlichen Betrieben werden Arbeitsniederlegungen auf keinen Fall geduldet. Der Klassenkampf sei eine „Ausnahme", aber keine Regel. Neben den Interessen der Arbeiterschaft müssen auch die der Produktion des ganzen Landes in Betracht gezogen werden. (Klingt das nicht bekannt? D. Red.) Klingt das nicht sozialdemokratisch?

Dem „Vorwärts" und seinen Ablegern im Reiche fällt scheinbar die Entscheidung, vor die die Arbeiterklasse nach den Lehren des italienischen Faszistenputsches gestellt ist, nicht schwer. Er stellt sich restlos auf die Seite der Gegenrevolution, indem er mit einer erhöhten Kommunistenhetze einsetzt, um die Sünden seiner italienischen Parteifreunde zu verdecken. Er meint, eine gute Gelegenheit zu einer Hetze gegen unsere italienischen Genossen erwischt zu haben, indem er die italienischen Kommunistenführer verleumdet, vor dem Kampfe nach Moskau geflüchtet zu sein. Die Wahrheit ist, daß die Delegierten unserer italienischen Bruderpartei, wie die aller anderen Parteien, aus Italien lange vor dem Faszistenputsch abgereist sind, um Moskau zum 4. Weltkongreß rechtzeitig zu erreichen. Der Aufruf der italienischen Kommunisten zum Generalstreik beweist, daß die Partei die Arbeiter nicht ohne Führer ließ und daß es die Sozialdemokraten waren, die dem Kampfe feige ausgewichen sind.

Der Zusammenbruch der Zirkus-Busch-Aktion

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 2. November.

Wie soeben mitgeteilt wird, sind die Genossen Rosenberg und Gohlke, die als Mitglieder der Berliner Bezirksleitung wegen der Zusammenstöße am Zirkus Busch unter der Beschuldigung des Landfriedensbruchs verhaftet worden waren, heute aus der Haft entlassen worden.

Der bürgerliche Untersuchungsrichter muß damit zugeben, daß die ganze Verfolgungsaktion des Sozialdemokraten Richter gegen die Kommunisten elend zusammengebrochen ist.

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Reichsbetriebsrätekongreß nun endgültig für den

23., 24. und 25. November nach Berlin, Neue Welt, Hasenheide

mit folgender Tagesordnung einzuberufen:

1. **Die Wirtschaftskrise und die Arbeiterklasse.**
   Referent: Betriebsrat Grothe, Berlin.
2. **Unser Kampf gegen die Teuerung und völlige Verelendung der Arbeiterschaft.**
   Referent: Krause, Mitteldeutschland.
3. **Anträge.**
4. **Kassenbericht.**
5. **Wahl.**

Kollegen!

Nutzt die wenigen Wochen aus, verdoppelt Eure Kräfte und sorgt dafür, daß auch der letzte Arbeiter erkennt, um was es geht. Dann, aber nur dann können die Beschlüsse des Kongresses verwirklicht werden.

Anträge für den Kongreß müssen spätestens bis zum 15. November bei dem Kollegen Grothe, Berlin, Naunynstraße 71, eingereicht werden.

Der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte:
i. A.: Hermann Grothe.

Was wird die Sozialdemokratie tun?

Die österreichische Entwicklung wiederholt sich in Deutschland. Es ist deshalb wichtig, zu wissen, was die Sozialdemokratie tun kann und was sie tun wird.

Was tut sie in Oesterreich? Hierauf gibt am besten Antwort eine Stelle aus der „Leipziger Volkszeitung", die die Rede Otto Bauers, eines der pfiffigsten Austromarxisten auf dem eben stattgehabten Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie wiedergibt. Um den Wert dieser Rede zu ermessen, sei daran erinnert, daß in Oesterreich jeder fünfte oder sechste Mensch vom Apparat der SP. erfaßt ist, der die Gewerkschaften und Genossenschaften fest in der Hand hat (6 Millionen Einwohner, ungefähr 500 000 organisierte Sozialdemokraten, ungefähr 1 Million gewerkschaftlich und genossenschaftlich Organisierter). Oesterreich läßt sich bekanntlich „sanieren", das heißt, von allerlei fremden Bankiers, unter Vermittelung seiner eigenen, Geld (Gold) vorschießen, wofür es nicht mehr und nicht weniger als eine Kontrolle über alle Zweige des öffentlichen Lebens einräumt. Die Summe beträgt 520 Millionen Goldkronen, und Herr Bauer, wie die „Leipziger Volkszeitung" sagt, wies nach, daß an Stelle der „unsichteren 520 Millionen Goldkronen, die auf zwei Jahre verteilt, der österreichischen Wirtschaft aushelfen sollen, sofort und sicher etwa die Hälfte dieses Betrages im Lande aufzubringen wäre, womit der Preis der Knechtschaft erspart und die Sanierung durch Selbsthilfe, durch eigene, nicht erzwungene Opfer eingeleitet werden könnte — wenn das Bürgertum zu Opfern bereit wäre".

Unser trefflicher „Marxist" läßt also eine Fanfare los. Nun ist aber männiglich bekannt, daß „das Bürgertum" zu „Opfern" nicht „bereit" ist, zumal wenn ihm sozialdemokratische Lakaien helfen, die „Opfer" aus dem Proletariat herauszupressen. Herr Bauer, der Freund Hilferdings, der heute in Deutschland die „Sanierung" mit Erfolg betreibt, daß die Mark immer weniger wert wird, bemerkt die „Opferunlust des Bürgertums" ebenfalls. Und was zieht er hieraus für Schlüsse? Echt sozialdemokratische:

„. . . daß es (das Bürgertum) das (opferfreudig nämlich) nicht ist, bildet die politische Zwangslage, in der Oesterreich der Versklavung entgegengeht. Diesen politisch psychologischen Zwang zu durchbrechen, stehen der Arbeiterklasse keine Gewaltmittel zur Verfügung; ihn zu brechen hilft nur der Appell an die Massen im wahrsten und zugleich edelsten Sinne des Wortes: hinaus ins letzte Dorf, hinunter in die tiefsten Schichten des Indifferentismus, hinein selbst in die Reihen der Gegner — im Kampf um die Seele des Volkes!"

Statt: **hinein in die Geldschränke der Banken, statt also der Konfiskation der Wucher- und Schiebergewinne, statt durchgreifender Maßnahmen gegen die Bourgeoisie, deren Mittel ausreichen, um das Land zu retten — statt dessen eine ohnmächtige Agitation, und das in einem Lande, wo jeder fünfte oder sechste Mensch von der Sozialdemokratie erfaßt ist.**

Weshalb führen wir dieses Zitat an? Weil die deutsche Sozialdemokratie dasselbe Rezept befolgt. Denn der schlaue Otto Bauer sagt nicht das, was geschieht: **die arbeitenden Massen Oesterreichs versinken in einem Elend, das den deutschen Proletariern noch bevorsteht. Der Kampf müßte gehen: um die Erfassung der Schwerte, nicht aber um die „Seelen" jener Bourgeois, deren Seelen in ihrem Scheckbuch sitzen. Aber diesen Kampf führt kein Sozialdemokrat. Im Gegenteil. Er unterstützt den Kampf der Bourgeois-Unternehmer gegen die Leiber der ausgemergelten Proletarier: der Achtstundentag wird durchbrochen, die Arbeiter (wie jetzt bei Krupp) fliegen aufs Pflaster, die Reaktion wird frecher denn je. Die Sozialdemokratie aber beruhigt die „Seelen" der Proletarier, deren Leiber schier verreden: man muß eben mehr arbeiten; denn die Mark ist gefallen. Man muß eben brav sich ausbeuten lassen, denn die seelenvollen Kapitalisten denken an kein „Opfer". Sie lassen Herrn Ebert noch zwei Jahre auf dem Präsidentenstuhl sitzen — und dafür muß die Stinnespartei, die so republikanisch ist, daß sie auf Hindenburg verzichtet, in die Regierung. Die Sozialdemokraten dulden das — denn sie wissen: entweder muß jetzt gekämpft werden, nicht um die Seelen, sondern um die Fabriken, Bankguthaben und Wucherfreiheit der Unternehmer, oder aber es muß gekuscht werden.**

Sie werden **kuschen**, die Sozialdemokraten. Es gibt auch hierbei verschiedene Methoden, die die österreichischen „Marxisten" vorgemacht haben. Man kann in der Regierung kuschen, man kann auch „Opposition" außerhalb der Regierung **markieren** und kuschen. Das zweite ist die dankbarere Rolle, wenn auch dabei viele schöne Krippen flöten gehen; und dabei kann man desto brutaler die Arbeiterschaft unter das Joch der Bourgeoisie pressen.

Auf **beide Möglichkeiten** müssen die deutschen Arbeiter eingestellt sein. Die Teuerung steigt weiter. Das bedeutet ein furchtbares Wachsen der Verelendung. Da in Deutschland zwar nicht jeder fünfte oder sechste Mensch von der Sozialdemokratie erfaßt ist, wohl aber das Proletariat noch nicht bis auf den Grad der Passivität heruntergekommen ist, wie in Oesterreich, da überdies in Deutschland eine Kommunistische Partei existiert, dazu infolge der von der Sozialdemokratie hochgepäppelten Orgeschverbände die Klassengegensätze zugespitzter sind, so wird es zu ganz anderen Kämpfen kommen als in Oesterreich. Und bei diesen Kämpfen um ein Stückchen Brot wird die Sozialdemokratie nicht mehr um die „Seele des Volkes" ringen, sondern ihre Noskes und Kutiners werden,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221103-19/fragment/page=0001

wie 1918 und 1919, mit den Weißgardisten, die diese Bewegungen niederschlagen wollen, zusammen gegen die hungrige Arbeiter gehen, genau wie Richter und Severing bei der Zirkus-Busch-Demonstration der Faszisten gegen die Kommunisten gingen. Aber 1918 und 1919 waren die Weißgardisten noch schwach. Heute fühlen sie sich schon so stark, daß sie unter Umständen die Noskes und Severings, die Kuttner und Scheidemänner mit einem Fußtritt beiseite stoßen werden, wenn sie sie nicht gar abknallen, wie das alles in Italien jetzt Wirklichkeit ist. Deshalb müssen die Kommunisten schon jetzt die übrigen Arbeiter über diese Möglichkeit aufklären.

Aber es ist auch möglich, daß im kommenden Elendswinter nichts dergleichen geschieht; dann wird die Sozialdemokratie zusammen mit Stinnes und Klöckner, mit Thyssen und Krupp, die Arbeiterschaft „still" ausquetschen. In der Tat: ihre Aktionen zur „Stabilisierung der Mark" lassen nicht einmal die kleinen Börsenschieber ihre Tätigkeit unterbrechen. Die Mark fällt und wird fallen; denn nicht die „Börsenspekulanten" sind schuld an ihrem Fall, sondern die gesamte famose Wirtschaft der mit Stinnes verbündeten Sozialdemokratie ist es. Aber, wenn die Mark weiterhin in gleichem Tempo entwertet wird, so sind wir innerhalb weniger Wochen in österreichischen Verhältnissen. Was wird die Sozialdemokratie dann tun? Ja, was kann sie tun? Nichts, als gegen die Arbeiterschaft alle Kräfte des bürgerlichen Staatsapparates spielen lassen.

Man muß allen Arbeitern, insbesondere den neugebackenen VSPD.-Leuten das österreichische Beispiel zeigen und die deutschen Erfahrungen dazu: das gibt den besten Boden ab für unsere kommunistische Propaganda, bei der es uns nicht mehr um die „Seelen" des Proletariats geht, sondern um dessen ganze Existenz.

Die Sachverständigenkomödie

Berlin, 3. November.

Die internationalen Sachverständigen, die die Reichsregierung nach Berlin berufen hat, um ein Gutachten zur „Rettung der Mark" abzugeben, sind jetzt vollzählig in Berlin versammelt. Der Reichskanzler hat sie gestern vormittag empfangen und dabei eine Ansprache gehalten, in der er u. a. ausführte: Die Meinung über das Währungsproblem ist die, daß der Versuch einer Stabilisierung der Mark verfrüht ist und keinen dauernden Erfolg gewährleistet, solange nicht zwei Voraussetzungen erfüllt sind, nämlich die Balancierung des Budgets und die Balancierung der Zahlungsbilanz, solange die Warenausfuhr so stark übersteigt wie in der letzten Zeit. Unglücklicherweise hängt aber die Erfüllung dieser beiden Voraussetzungen selbst zu einem sehr großen Teil von der Stabilisierung der Mark selbst ab. So gehen Ursachen und Folgeerscheinungen ineinander über, und diese Situation führt die andere Meinung zu der Forderung, die Mark zunächst einmal auf irgendeine Basis festzulegen, wenn auch nicht endgültig, so doch provisorisch, um auf jeden Fall das weitere Abgleiten der Währung zu verhindern. Es handele sich sonach darum, im Hinblick auf die deutsche Währung ein Gutachten darüber abzugeben:

1. Ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Stabilisierung der Mark möglich?

2. Wenn nein: welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um eine Stabilisierung zu ermöglichen?

3. Welche Maßnahmen müssen zur Stabilisierung getroffen werden, sobald die Voraussetzungen vorliegen?

Das seien die Fragen, die die Reichsregierung beantwortet haben möchte.

Wie das „Berliner Tageblatt" heute morgen mitteilt, haben die ausländischen Sachverständigen, soweit ihre Ansichten bisher zur Kenntnis der amtlichen deutschen Stellen gelangt sind, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß einzig und allein eine Goldanleihe im Auslande zu dem besonderen Zweck einer Aktion zur Stützung der deutschen Währung in die Wege zu leiten, Hilfe bringen könnte. Wie man hört, haben sich in den letzten Tagen hierfür ganz bestimmte Aussichten eröffnet. Bisher könnte nur soviel gesagt werden, daß die Möglichkeit besteht, durch Vermittelung eines sich über verschiedene Staaten erstreckenden Konsortiums eine solche Anleihe zu erhalten.

*

Die erste Frage hat der Reichskanzler selbst beantwortet, indem er erklärte, daß die Stabilisierung der Mark „verfrüht" ist, d. h., daß es selbst von der Unmöglichkeit überzeugt ist, im Sinne der kapitalistischen Wirtschaft die Währungsfrage zu lösen, ohne die Selbständigkeit der deutschen Wirtschaft aufzugeben. Mit der zweiten Frage bestätigt er, daß die Reichsregierung die Sachverständigenkommission nur auffordert, um auf Grund eines Sachverständigenurteils die Maßnahmen ohne jeden Widerstand schlucken zu können, die die jetzt in Berlin tagende Reparationskommission zur Balancierung des Etats diktiert. Die Antwort, die die Sachverständigen nach den Mitteilungen des „B. T." auf die dritte Frage bereits gegeben haben, deuten darauf hin, daß alle Pläne zur Lösung der Währungsfrage durch Finanzsanierung, die deutsche Wirtschaft nach österreichischem Muster unter das Diktat eines internationalen Finanzkonsortiums zu bringen, das dieselbe Rolle spielen wird wie der Generalbevollmächtigte der Sanierungsstaaten in Oesterreich.

Das deutsche Proletariat darf nichts versäumen, um durch energische Vorbereitung des jetzt einberufenen Betriebsrätekongresses zur Organisierung der Selbsthilfe die Pläne zur Errichtung der internationalen Kapitaldiktatur zunichte zu machen.

Die Reparationen am Biertisch

WTB. Berlin, 2. November.

Heute abend fand beim Reichskanzler aus Anlaß der Anwesenheit der ausländischen Finanzsachverständigen ein Bierabend statt. Die Herren hatten der Einladung vollzählig Folge geleistet. Von der Reichsregierung waren anwesend die Mitglieder des Kabinetts, ferner die Staatssekretäre von Haniel, Dr. Müller und andere. Von Parlamentariern Marx, Weis, Stresemann, Stennes, Desgleichen viele Herren der Finanz und der Industrie.

*

Es ist sehr erheblich für die deutsche Arbeiterschaft, zu wissen, daß dem Bierabend nicht nur die sozialdemokratischen Minister und der Vorsitzende der VSPD. fortbeten neben den „Herren" von der Entente auch viele Herren der Finanz und der Industrie, beigewohnt haben. So wie diese hohen Herren beim Bier die Reparationen allmählich vergessen haben, so wird nun das Proletariat seinen Hunger über diese prosaische Tatsache vergessen.

Scharfe Opposition gegen die VSPD.-Führer

Immer stärker wird in der Mitgliedschaft der VSPD. die Opposition gegen die reaktionäre, unentschlossene Politik der Parteileitung und Reichstagsfraktion. Auf der Delegierten-Generalversammlung der VSPD. in Frankfurt wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die von der Parteileitung und Reichstagsfraktion größere Entschiedenheit verlangt und die Erfassung der Sachwerte fordert.

Die Annahme von Resolutionen genügt natürlich nicht, um die Führer der VSPD. aus der nationalen Einheitsfront herauszureißen. Die Toni Sender, die die Frankfurter Opposition gegen den ultra reaktionären Führerflügel der VSPD. führt, ist noch immer schwach geworden, wenn ihr der Maulaktrabat Robert Dißmann nahte und zum Einschwenken in die Front der Ebertgarde winkte. Der Radikalismus dieser „Oppositionellen" war bisher immer das Mittel, die VSPD.-Arbeiter bei der Herde zu halten. Es fragt sich nur, ob die Herde nicht allen Schäferkünsten zum Trotz einmal ausbricht.

Vorwärts zum Reichsbetriebsrätekongreß!

Der Kampf gegen Wucher und Teuerung, gegen Arbeitszeitverlängerung und schärfere Ausbeutung wird im Reiche durch Betriebsräte und Kontrollausschüsse immer machtvoller organisiert. Der Gedanke der Selbsthilfe des Proletariats gegen Verelendung und Unterdrückung erfaßt immer größere Massen. Der Verlauf der beiden Betriebsrätekongresse, die am letzten Sonntag für Rheinland-Westfalen in Essen und für Sachsen in Dresden stattfanden, ist der beste Beweis dafür. In Essen sowohl als auch in Dresden kam in den sachlichen Diskussionen der Delegierten einmütig der feste Wille zum Ausdruck, die Mobilisierung der Arbeitermassen mit allen Kräften fortzuführen und die Vorarbeiten zum Reichsbetriebsrätekongreß zu leisten.

Der rheinisch-westfälische Kongreß zeigte schon durch seine Zusammensetzung, daß sich die gesamte Arbeiterschaft im Kampf gegen die Teuerung und Geldentwertung nicht mit Lohnverhandlungen begnügen will, daß sie weiß, daß das Uebel an der Wurzel gefaßt werden muß. Außer 211 KPD.-Genossen waren 42 USPD.- und 28 SPD.-Mitglieder erschienen, außerdem 59 Parteilose, ein Vertreter der Arbeiterjugend und zwei Genossen von der Kommunistischen Jugend. Für Rheinland-Westfalen handelt es sich in erster Linie darum, das System der Kontrollausschüsse auszubauen, das wohl in keinem Gebiet Deutschlands so dringend notwendig ist wie dort. Das Industriegebiet, in dem ein unerhörter Mangel an Lebensmitteln und Wohnungen herrscht, wird ausgewuchert von einem Heer deutscher und ausländischer Schieber und Parasiten. In Rheinland-Westfalen sitzen die scharfmacherischen Großindustriellen, die Thyssen, Krupp und Konsorten, die die Arbeiter bis aufs Mark ausbeuteten. In Rheinland-Westfalen sind die größten Werke der Schlüsselindustrien, die durch ihren schamlosen Preiswucher die gesamte Wirtschaft ausplündern und auspowern. Die Erfassung der Sachwerte, die Sozialisierung von Kohle und Eisen ist die Forderung, die im Lebensinteresse des Proletariats durchgesetzt werden muß. Im Industriegebiet ist von den Unternehmern der schärfste Widerstand zu erwarten und doch muß die Frage schnell gelöst werden, da die rheinisch-westfälischen Industriellen für ihre Profite den Schutz der französischen Bajonette erwerben wollen. Sie begünstigen die Erfassung der deutschen Sachwerte durch das ausländische Kapital und gehen bereits dazu über, durch Abgabe und gegenseitigen Austausch von Aktien sich mit dem Ententekapital zu verschmelzen.

Angesichts dieser Gefahren beschloß der Betriebsrätekongreß in Essen, die Kontrollausschüsse überall ins Leben zu rufen und die Arbeitermassen, ob sie in Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften usw. organisiert sind, zum Kampf um die Kontrolle der Produktion zu organisieren. Der Kongreß war sich dessen bewußt, daß ein solches umfassendes Eingreifen des Proletariats in die kapitalistische Wirtschaft ein politischer Kampf der gesamten Arbeiterklasse sein wird, und daß außer den lokalen unmittelbaren Maßnahmen der Kontrollorgane der Kampf um eine wirkliche Arbeiterregierung geführt werden muß, die allein die Gewähr bietet, daß der Produktionsanarchie und -sabotage der Kapitalisten ein Ende gemacht wird.

Viel mehr wie in Essen stand aber die Arbeiterregierung auf dem Kongreß für Sachsen in Dresden im Mittelpunkt der Debatte, allerdings vor allem im Hinblick auf die sächsische Landesregierung. Die in Sachsen bereits zahlreich gebildeten Kontrollausschüsse und ihre Organe haben sich nämlich an die sächsische sozialdemokratische Regierung gewandt und ihre Anerkennung und Vollmachten für ihre Tätigkeit verlangt. Diese Regierung hat es abgelehnt, die Kontrollausschüsse zu unterstützen, weil sie tatsächlich Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie treibt. Am 5. November finden die sächsischen Landtagswahlen statt. Einmütig standen die Delegierten, ohne Unterschied der Parteien, auf dem Standpunkt, daß sich die Regierung, die aus den Neuwahlen hervorgeht, auf die Arbeiterschaft stützen muß und die Staatsmacht zur Durchsetzung der Forderungen des Proletariats in die Wagschale werfen muß. Der Kongreß war überzeugt, daß nach den Wahlen wieder eine Arbeitermehrheit im Parlament vorhanden sei. Mit heller Entrüstung wurde aber die Mitteilung aufgenommen, daß Sozialdemokraten mit dem Gedanken spielen, auch trotz der zu erwartenden Arbeitermehrheit eine Koalitionsregierung mit bürgerlichen Vertretern bilden zu wollen. Gegen diese Pläne werden sich die Betriebsräte mit allen Mitteln wenden und demgemäß in den Wahlkampf eingreifen. Die praktische Arbeit gegen den Wucher muß mit voller Kraft weitergeführt werden. Ueberall, wo noch keine Kontrollausschüsse sind, sollen sie rasch gebildet werden, Industrie- und Landarbeiter werden in den Kontrollorganen die engste Verbindung miteinander aufnehmen und dem Wucher gemeinsam zu Leibe gehen.

Nach den bis jetzt stattgefundenen Bezirkskongressen für Schlesien, Rheinland-Westfalen und Sachsen werden am 5. November die Kongresse für die Wasserkante in Hamburg und für Thüringen in Erfurt zusammentreten. Diesen beiden Kongressen wird am 12. November die Betriebsrätekonferenz für Mitteldeutschland in Halle folgen. Im ganzen Reich müssen die arbeitenden Massen bis aus den letzten ehrlichen Proletarier für den Gedanken der proletarischen Selbsthilfe mobilisiert werden, die örtlichen Kontrollausschüsse müssen überall mit erhöhter Intensivität arbeiten — so werden die nötigen Vorbedingungen für den Reichsbetriebsrätekongreß geschaffen werden.

Gewiß hat die Aktion der Kontrollausschüsse bereits umfassende Gegenmaßnahmen der Bourgeoisie hervorgerufen, ihrer Arbeit werden überall im Reich die größten Hindernisse entgegengesetzt. Der Reichsverkehrsminister hat bereits einen Beobachtungsdienst gegen die Eisenbahnkontrolle eingerichtet. Die Kraft auch dieser proletarischen Organe wird sich jedoch nur im Kampf stählen und vervielfachen können.

Gewiß werden örtliche Maßnahmen, die die einzelnen Kontrollausschüsse durchsetzen, zuerst immer wieder von neuen großen Teuerungswellen und durch Gegenaktionen der Bourgeoisie überflutet werden, genau so wie jede Lohnerhöhung, die örtlich oder von einzelnen Arbeiterkategorien errungen ist, immer wieder überholt wird. Aber genau so wenig, wie darum die Lohnkämpfe zu umgehen sind, ebensowenig dürfen die Kontrollausschüsse in ihrer Arbeit erlahmen. Die Gewerkschaftsführer haben eine Zusammenfassung der Lohnkämpfe bisher mit allen Mitteln verhindert, nicht zuletzt darum waren die Arbeiter nach jedem Lohnkampf relativ schlechter entlohnt. Die Arbeit der Kontrollausschüsse aber wird systematisch zusammengefaßt zurzeit durch die Landeskonferenzen, in nächster Zukunft durch den Reichsbetriebsrätekongreß.

Wenn auch noch große Massen von Lohnsklaven durch die Lohnkämpfe vollständig in Anspruch genommen werden, wenn sie noch auf die von der VSPD. versprochene Stabilisierung der Mark und den Abbau der Preise hoffen, energische praktische Arbeit der proletarischen Kontrollorgane, die proletarische Tat im Kleinen wird ihnen die Notwendigkeit einhämmern, auf diesem Wege zur geschlossenen umfassenden Aktion der gesamten deutschen Arbeiterschaft zu schreiten.

Sabotage der mitteldeutschen Betriebsrätekonferenz

Durch einen Aufruf, den der Bezirksausschuß des ADGB. für den Regierungsbezirk Merseburg und das Afa-Bezirkskartell für die Provinz Sachsen in der gestrigen Nummer des hallischen „Volksblatt" veröffentlichen, versuchen die Gewerkschaftsführer die mitteldeutsche Betriebsrätekonferenz zu sabotieren. Wie es in dem Aufruf heißt, soll keine reine Betriebsrätekonferenz, sondern eine offiziell vom Bezirksausschuß des ADGB. einberufene Konferenzder Gewerkschaftsfunktionäre am 12. November stattfinden. Durch diesen Trick soll verhindert werden, daß Beschlüsse durch Betriebsräte, die das Vertrauen der Arbeiterschaft in den Betrieben besitzen, gefaßt werden. Es soll der unabwendbare Kampf des hungernden Proletariats durch Beschlüsse, die Gewerkschaftsführer fassen, unmöglich gemacht werden.

Wir fordern die Arbeiter in den Industriegruppen und in den Ortskartellen auf, nur Betriebsräte zu wählen, die die Gewähr dafür bieten, daß in den Beschlüssen, die die Konferenz fassen muß, der Wille der zum Kampf drängenden hungernden Bevölkerung zum Ausdruck kommt.

Arbeiter, laßt Euch nicht beirren! Nur durch Eure selbstgewählten Vertreter könnt Ihr die Selbsthilfe gegen Teuerung, Hunger und Elend organisieren!

Haltet an dem bisherigen Delegationsmodus fest! Delegiert nur Betriebsräte!

Die Weißenfelser Schuhmacher für den Betriebsrätekongreß

Weißenfels, 2. November.

Die Betriebsrätevorsammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher nahm gegen drei Stimmen eine Resolution an, in der der Zentralvorstand ersucht wird, den Reichsbetriebsrätekongreß zu fördern und vom ADGB. zu verlangen, daß er eine Urabstimmung über die Einberufung eines Reichsbetriebsrätekongresses herbeiführt.

Für den Betriebsrätekongreß

Jena, 2. November.

Die Arbeiter der Großfirmen Zeiß und Schott beschlossen mit großer Majorität, sechs Delegierte zum Thüringer Betriebsrätekongreß zu entsenden. Vergeblich versuchten die Sozialdemokraten, die Abstimmung zu verhindern.

Wachsende Erregung unter den mittleren und unteren Beamten

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 3. November.

Eine Versammlung der Funktionäre des Ortsausschusses Groß-Berlin des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes nahm Stellung zu der unhaltbaren, wirtschaftlichen Lage. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die fortschreitende Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel für die breite Masse des werktätigen Volkes, insbesondere auch für die mittleren und unteren Beamten, geradezu unerträglich wird, zumal die Erhöhung der Gehälter bei weitem nicht mit der Verteuerung Schritt hält. Die Funktionäre weisen die Regierung auf die ungeheure Erregung in den breiten Massen auch der unteren und mittleren Beamtenschaft hin und fordern sie auf, für durchgreifende wirtschaftliche Besserungsmaßnahmen Sorge zu tragen. Falls die Verhöhnung der Not der großen Masse des werktätigen Volkes durch den fortschreitenden Lebensmittelwucher unter stillschweigender Duldung der gesetzgebenden Körperschaften fortdauert, sind schwere Schädigungen unabwendbar. Der ADB. wird beauftragt, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um die Regierung zur schleunigen Ergreifung der erforderlichen Abwehrmaßnahmen zu veranlassen.

Der Dollar heute vormittag 5950 Mark

Die christlichen Eisenbahner fordern Kampf

In Köln fanden Bezirkskonferenzen des Deutschen Eisenbahnerverbandes und der Christlichen Gewerkschaften der deutschen Eisenbahner statt. Die Bureaukraten der Freien Gewerkschaften lehnten einen eventuellen Streik ab. Dagegen beschlossen die Christen, die Gewerkschaften der Eisenbahner aufzufordern, im Falle der Ablehnung ihrer Forderungen den Streik zu proklamieren. Eine Kommission der Christen wollte der Konferenz der Freien Gewerkschaft den Beschluß überbringen. Die wurde aber nicht vorgelassen. Die „Freien" erklärten, der DEB. lehne den Streik ab.

Die Arbeiter der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Jülich beantworteten das Regierungsangebot mit passiver Resistenz.

Durch energisches Auftreten erreichte es der Betriebsrat der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Trier, daß den Eisenbahnern ein Vorschuß von 2000 Mark gezahlt wurde.

In Opladen demonstrierten die Werkstättenarbeiter mit dem Erfolg, daß ihnen ein Wochenlohn im voraus gezahlt wurde.

Die Werkstättenarbeiter in Hagen haben die Arbeit niedergelegt.

Allgemeiner Metallarbeiterstreik in Lothringen?

(Eigene Drahtmeldung.)

Metz, 2. November.

In Jamaille (Orne-Tal) sind die Arbeiter der dortigen Hüttenwerke wegen eines Angriffes der Unternehmer auf den Achtstundentag in den Streik getreten. Die Gewerkschaftsleitung fordert die Metallarbeiterschaft des gesamten lothringischen Gebietes auf, sofort in Versammlungen zu dem Kampfe Stellung zu nehmen und sich bereit zu halten, nötigenfalls in einen Solidaritätsstreik einzutreten.

Kommunistischer Wahlerfolg

(Eigener Drahtbericht.)

Chemnitz, 2. November.

Bei den Stadtratswahlen in Schwarzenberg verloren die VSPD. zwei Sitze, die sie an unsere Genossen abgeben mußten. VSPD. und Bürgerliche verloren an Stimmen, nur die KPD. verzeichnete einen Stimmenzuwachs. Im neuen Stadtrat verfügen die Bürgerlichen über 13, die Kommunisten über 8, die Sozialdemokraten über nur noch fünf Sitze.

So geht es mit den Vereinigten „bergauf", mit den Kommunisten „bergab".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221103-19/fragment/page=0002

Hungerstreik in Görlitz

(Eigene Drahtmeldung.)

Görlitz, 2. November.

Acht Genossen, die in den Märztagen zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt wurden, traten am 28. Oktober in den Hungerstreik. Die Streikenden, die allen Parteirichtungen angehören, protestieren gegen die unerträgliche Behandlung. Unter anderem werden den Gefangenen die Briefe ihrer Angehörigen zurückgehalten und durch Arreststrafen schikaniert. Zugleich protestieren die Hungernden gegen die Untätigkeit des Amnestieausschusses.

Der Görlitzer Hungerstreik muß die breiteste Oeffentlichkeit wieder einmal daran erinnern, daß noch immer viele hunderte politische Gefangene in den Zuchthäusern sitzen, die nach dem Märzaufstand 1921, meist auf Grund des berüchtigten Sprengstoffparagraphen, zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Der Amnestieausschuß, der eingesetzt worden ist, um die „größten Härten" in den damals gefällten Urteile wieder gutzumachen, läßt Monat auf Monat vergehen, ohne etwas für die Proletarier zu tun, die für ihre Ueberzeugung ehrlich kämpften und seit Jahren bereits hinter Kerkermauern schmachten. Die Arbeiterschaft verlangt, daß diesen Qualerinnen durch die schnellste Befreiung ein Ende gesetzt wird, ehe die Gefangenen noch das Opfer des Hungers, ihres letzten verzweiflungsvollen Kampfmittels, werden.

Die Arbeiten des 4. Weltkongresses

Moskau, 31. Oktober.

Der 4. Kongreß der Kommunistischen Internationale wird nach einer Mitteilung der Russischen Telegraphen-Agentur am 4. November in Petersburg eröffnet werden. Am 7. November wird die erste Sitzung in Moskau abgehalten, in der Lenin eine Rede halten wird. Am 20. November wird der Internationale Gewerkschaftskongreß eröffnet. Heute haben die Sitzungen des erweiterten Plenums der Exekutive des Vollzugsausschusses der Kommunistischen Internationale begonnen.

Die Sozialdemokraten und der Brautschatz

WTB. Berlin, 3. November.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Anfrage im Reichstag eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, ob die zuständige Stelle die Genehmigung zur Ausfuhr des Diadems erteilte, das der ehemalige deutsche Kaiser als Brautgeschenk nach bisher unwidersprochenen Nachrichten in Berlin habe anfertigen lassen und das einen Wert von mehreren hundert Millionen Mark habe. Falls um die Ausfuhrgenehmigung nicht ersucht worden sei, wird gefragt, ob die Reichsregierung Auskunft über den Verbleib des Schmuckstückes erteilen könne und welche strafrechtlichen Maßnahmen sie zu ergreifen gedenke, wenn das Wertobjekt ohne Erlaubnis über die Grenze des Reiches gebracht werden würde.

*

Die Sozialdemokraten sind und bleiben unverbesserliche Kleinbürger auch da, wo sie sich einmal „sehr republikanisch" gebärden. Nachdem sie es geduldet und gefördert haben, daß Wilhelm Millionenwerte mit nach dem Auslande schleppte, nachdem unter ihrer indirekten Mithilfe sogar viele hundert Millionen dem Ausreisser nachgeschickt worden sind, will man nun, ausgerechnet bei Wilhelms Brautgeschenk, so tun als ob . . . Damit sucht man edi den Kleinbürgern im Reiche Eindruck zu schinden.

Niederlage der Arbeiterpartei bei den Gemeindewahlen in England

London, 2. November.

Die Gemeinderatswahlen in England brachten eine schwere Niederlage der Arbeiterkandidaten und einen Vorstoß der Konservativen. Bei dieser Wahl stand eine einheitliche Bürgerfront der Arbeiterpartei gegenüber.

*

Die Niederlage der Arbeiterpartei, die einen Teil der bisherigen Mandate verloren hat, ist zweifellos auf die Enttäuschung der Volksmassen gegenüber dieser reformistischen Partei zurückzuführen. Wie aus denselben Ursachen eine Flucht aus den Gewerkschaften zu vermerken ist, so verlassen die Massen auch die Arbeiterpartei, die mit ihrer Burgfriedenspolitik und reformistischen Illusionen die Arbeiterschaft nicht befriedigen konnte. Das Wahlergebnis ist ein schimmes Vorzeichen für die bevorstehenden Parlamentswahlen, in denen die Bürgerlichen praktisch ebenfalls die Einheitsfront geschlossen haben.

Wirtschaft

150 % Ausschüttung und glänzende Bezugsrechte

Das Dortmunder Zementwerk, A.-G., präsentiert den Aktionären für das Geschäftsjahr 1921/22 eine Ausschüttung in Höhe von 150 Prozent. Dazu kommt auf je eine Aktie ein Bezugsrecht auf acht belgische Frank und ferner noch ein Bezugsrecht auf neues Aktienkapital in Höhe von 17 Millionen Mark. Wie die Verwaltung außerdem noch mitteilen kann, wird sich die bisherige Dividende trotz der Verdreifachung des Aktienkapitals nicht ermäßigen. Daß es nicht geschieht, dafür sorgt die Preispolitik der Zementwerke. Vom 1. November an werden wiederum neue Preise wirksam; der durchschnittliche Preis stellt sich nunmehr auf 120 000 Mark.

Riesengewinn — eine tolle Preissteigerung

Die Rheinischen Stahlwerke erhöhten den Ueberschuß des letzten Geschäftsjahres auf das Dreifache des vorjährigen Ergebnisses. Die Abschlüsse der letzten drei Jahre ergeben das folgende Bild in Millionen Mark:

	1920	1921	1922
Ueberschuß	50,14	62,0[illegible]	197,25
Sonder-Reserven	31,00	41,00	112,12
Dividende	13,00	18,50	80,00
Aufsichtsratstantieme	0,62	0,88	4,41
Dividende in Prozent	20	20	50

Das Unternehmen arbeitet mit 100 Millionen Aktienkapital; es hatte aus dem letzten Ueberschuß 120 Prozent Dividende verteilen können. In den letzten drei Jahren hat man mehr als das ganze Aktienkapital als Sonder-Reserve verbucht. Die gewaltigen Gewinne lassen erkennen, wie zwingend notwendig die neue Preiserhöhung für Walzwerkserzeugnisse war, sie brachte den Preis z. B. für Bandeisen auf das 1500fache des Satzes in der Vorkriegszeit hinauf.

Erhöhungen der Posttarife ohne Ende

Berlin, 3. November.

Der Reichsrat nahm die Vorlage, betreffend eine neue Erhöhung der Post-, Fernsprech- und Telegrammgebühren, und ebenso einen Gesetzentwurf an, der das Gesetz zur Bekämpfung der Kapitalflucht teilweise verschärft, teilweise mildert. Der Reichspostminister ersuchte die Vertreter der einzelnen Länder, sich schon jetzt auf wesentliche weitere Erhöhungen vorzubereiten.

Neue Druckschriften

„Die Internationale". Soeben erscheint zum Jahrestag der russischen Revolution Heft 9 dieser Zeitschrift mit folgenden Arbeiten: Leo Trotzki: „Die Oktober-Revolution", „Der vierte Kongreß der Kommunistischen Internationale", N. Lenin: „Marx und Aufstand". Diese Arbeit ist ein Brief Lenins, den er im September 1917, ungefähr einen Monat vor Uebernahme der Macht, an die Zentralkommission der Bolschewiki geschrieben hat, und der heute wieder von aktueller Bedeutung ist. H. Brandler: „Die Böttcher: Ein neuer Sieg der Kommunistischen Internationale". Max Diese Arbeit befaßt sich mit der Spaltung der sozialistischen Partei Italiens. M. Olivier: „Der Parteikongreß und die gegenwärtige Situation in der französischen Partei". Außerdem bringt dieses Heft den Schluß der Arbeit von Roy über den „Zusammenbruch des Gandhismus in Indien". Ferner einen großen Artikel von Criteus über das Tribunal von rechts und den monarchistischen Mord, betitelt: „Die Sache hat geklappt". Zum Schluß eine Besprechung des Buches von Roy über Indien. — Diese Nummer eignet sich ganz besonders zur Propaganda und wir erwarten, daß alle Ortsgruppen von dieser Festnummer eine große Anzahl bestellen und sie möglichst zum 7 und 9. November verbreiten. Bestellungen für diese Sondernummer können an die Bezirksbuchhandlung der KPD., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14, gerichtet werden.

Vom Tage

Sechs Menschen bei einem Mühlenbrand umgekommen. Die Mühle von König & Herf in Oggersheim ist in der Mittwochnacht einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Bei dem Versuch, das im Keller lagernde Mehl zu bergen, kamen fünf Feuerwehrleute und der Obermüller ums Leben. Der Keller stürzte, als kaum drei Zentner Mehl geborgen waren, zusammen und begrub sechs Menschen unter den Trümmern.

Ein sächsisches Schloß niedergebrannt. In Gröditz i. Sa., Bezirk Bautzen, brannte am Donnerstagmorgen das aus dem 12. Jahrhundert stammende umfangreiche Schloß völlig nieder. Bei der Hilfeleistung wurde ein junger Mann verschüttet; er konnte nicht gerettet werden und verbrannte.

Aus der Provinz

An die Ortsgruppenvorstände der KPD. im Bezirk Halle-Merseburg

sowie Vertrauensobmänner der Produktiv-Genossenschaft

Unsere Vertrauensmänner nachstehender Orte werden hiermit ersucht, die Bausteinmarken und Postkarten, die von der Produktiv-Genossenschaft in Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14, herausgegeben, sofort abzurechnen bzw. Marken und Material sowie noch abzuliefernde Geld nach hier einzusenden, damit ein endgültiger Kontenausgleich vorgenommen werden kann. Zur Ueberweisung von Geldbeträgen bediene man sich des Postscheckkontos Leipzig, Nr. 106 848, Fritz Kroh, Halle a. d. S. Diejenigen Ortsgruppen oder Vertrauensleute, die Material von Anteilen, wie Blocks und Beitrittserklärungen besitzen, müssen auch dieses einsenden. Von folgenden Ortsgruppen ist noch keine Abrechnung erfolgt: Krosigk, Köselitz bei Pölß, Könnern a. d. S., Kleinkugel, Friedrichschwerz, Dölau, Dieskau, Zwintschöna, Zscherben, Trebitz, Reisa, Schieplitz, Sennewitz, Seeben, Reideburg, Petersberg, Bajendorf, Oppin, Nietleben, Niemberg bei Halle, Nauendorf am Petersberg, Neßlitz, Löbejün, Dieskau, Lettin, Diemitz, Brudodorf, Brachwitz, Brachstedt, Beuthlitz, Deltzsch, Grafenhainichen, Groß-Croitzsch, Beerendorf, Düben a. d. M., Bitterfeld, Petersroda, Holzweißig, Bucha, Wöhmar.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstraße.

Die Affäre Linsenhoff

Tatsächliche Schiebereien in der Provinzialverwaltung

Wir haben wiederholt auf die Gerüchte und Pressemeldungen über angebliche Schiebereien des bei der Provinzialverwaltung beschäftigten Kleinbahndirektors Linsenhoff, der vor kurzem plötzlich „verrückt" geworden ist, hingewiesen und eine öffentliche Aufklärung gefordert. Aber es war vergebens. Die Provinzialverwaltung, der auch in den Sitzungen des Provinziallandtags die Zunge zu lösen versucht worden war, hüllte sich immer in Schweigen mit dem Hinweis darauf, daß das Verfahren noch nicht abgeschlossen sei und ein Ergebnis noch nicht vorliege. Die bürgerliche Presse nahm überhaupt keine Stellung dazu ein, ja, sie bestritt die Schiebereien, da es sich nicht um einen Kommunisten oder Sozialisten handelte, sondern um einen Mann aus ihrem Lager. Als wir anfangs vorigen Jahres auf die Schiebungen hinwiesen und bemerkten, daß gegen zwei höhere Beamte der Provinzialverwaltung ein Verfahren anhängig gemacht worden sei, da kam die bekannte Dementierspritze. Wie damals die bürgerliche Presse meldete, sei „von zuverlässiger Seite" mitgeteilt worden, daß die gegen die Kleinbahnverwaltung der Provinz erhobenen Beschuldigungen, als auf irrigen Voraussetzungen beruhend, sich nicht aufrechterhalten ließen und unzutreffend seien. Um was es sich gehandelt hat, wollen wir kurz wiederholen. Wir berichteten damals u. a.:

„Umfangreiche Schiebungen mit Kohlen, Eisenbahnschienen und Benzol, die der jetzige Landesbaurat von Sachsen, Linsenhoff, in den Kriegsjahren begangen hat, sind in Merseburg aufgedeckt worden. Linsenhoff war im Nebenamt auch Geschäftsführer des Sachsenwerkes, G. m. b. H., in Merseburg. Aufgabe dieses Werkes war es lediglich, die Kleinbahnen der Provinz Sachsen mit dem notwendigen Material zu versorgen. Die Schiebungen fallen unter das Regime des Oberpräsidenten v. Schulenburg, der zur Kontrolle der Geschäftsführung des Sachsenwerkes verpflichtet war, und des Landeshauptmanns von Sachsen, Freiherrn v. Wilmowski, des ehemaligen Oberpräsidenten und Chefs der Reichskanzlei zu Bismarcks Zeiten.

Die Angelegenheit ist schon zweimal, und zwar in den Monaten Oktober und November 1920, Herrn v. Wilmowski von dritter Seite zur Kenntnis gebracht worden, trotzdem aber war bis Anfang Dezember noch keinerlei Untersuchung eingeleitet. Am 1. Dezember 1920 erhielt auch der Oberpräsident Hörsing Mitteilung, und dieser forderte seinerzeit Aufklärung durch den Landeshauptmann. Es haben dann im Ministerium des Innern mit Minister Severing Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis war, daß eine Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft angeordnet wurde. Diese hat dann auch eine größere Benzolverschiebung festgestellt.

Ferner beauftragte der Oberpräsident zu Magdeburg den Landeshauptmann von Sachsen, die dem Sachsenwerk zur Last gelegten Schiebungen aufzuklären. Mit der Untersuchung wurde dann auch der damalige Landesjekretär und jetzige Landeskleinbahndirektor Kratz, ein Vertrauter des Geschäftsführers des Sachsenwerks, Linsenhoff, betraut. Herr Kratz vernahm vier Beamte und stellte fest, daß einige Ladungen Kohlen an drei verschiedene Firmen abgegeben worden sind, daß jedoch hierin keinerlei Schiebung, sondern lediglich eine wirtschaftliche Maßnahme zu erblicken sei zu dem Zweck, die Firmen zu unterstützen und der wirtschaftlichen Notlage zu steuern.

Demgegenüber soll jedoch festgestellt sein, **daß das Sachsenwerk trotz aller behördlichen Verbote einen schwunghaften Privathandel mit dem Benzol betrieben hat."**

Diese ungeheuren Schiebereien waren durch den zweiten Kleinbahndirektor Sell aufgedeckt worden. Er machte dem damaligen Landeshauptmann Wilmowski davon Mitteilung. Dieser unternahm aber bezeichnenderweise nichts und ließ auch Linsenhoff, trotzdem in dem Schriftstück Sells die Worte „Verbrecher" noch der gelindeste Vorwurf waren, im Amte. Ein ganzes Jahr lang bezog L. noch sein Gehalt weiter. Erst im Mai 1922 wurde er vom Amt vorläufig entbunden, bis das später anhängig gemachte Disziplinarverfahren zu Ende geführt sei. Wilmowski hat **in dieser Angelegenheit also eine sehr eigentümliche Rolle gespielt.** Gegen L. hat er nichts unternommen; desto eifriger aber war er gegen Sell vorgegangen, weil dieser „freche Mensch" es gewagt hatte, gegen einen so hohen Beamten solch schwere Vorwürfe zu erheben. Im Nu war ein Disziplinarverfahren gegen Sell durchgeführt, das damit endete, daß dieser strafversetzt werden sollte. Es kam aber nicht dazu, denn es stellte sich immer mehr heraus, daß die Angelegenheit doch recht stinkend sei. Trotzdem tritt man der Oeffentlichkeit gegenüber alles ab und selbst Anfragen unserer Genossen im Provinziallandtag heuer im Mai und auch voriges Jahr waren vergebens. Im Mai d. J. wurde uns lediglich mitgeteilt, daß Linsenhoff endlich vorläufig zur Disposition gestellt worden sei, und daß das Verfahren vor dem Abschluß stehe.

Plötzlich kam vor kurzem die Meldung, daß L. nach einem ärztlichen Gutachten „irrsinnig" geworden und nach einer Heilanstalt gebracht worden sei. In diesen Kreisen enden solche Fälle gewöhnlich in der Heilanstalt, nicht im Zuchthaus. Deshalb war auch die Staatsanwaltschaft erfreut, daß sie das in dieser Sache anhängig gemachte Strafverfahren gegen L. nicht zu Ende führen brauchte, wie berichtet wird, hat sie dasselbe eingestellt. Es ist aber festgestellt worden, daß

die gegen Linsenhoff erhobenen Beschuldigungen völlig richtig

sind und daß er längst hinter Schloß und Riegel gehört hätte. Die Verfehlungen L.'s waren mehr als ein Verbrechen. Nicht nur Wilmowski, sondern auch die Staatsanwaltschaft steht in einem eigenartigen Lichte da. Hätte Sell die Verfehlungen nicht aufgedeckt, wären für die Provinz noch Hunderte von Millionen verlorengegangen. Wir müssen nach Lage der Sache annehmen, daß bei Fortführung des Strafverfahrens vielleicht der eine oder der andere Mitschuldige hätte ermittelt werden können. Wollte man das verhindern? Wir hätten sehen mögen, wie die Behörden rasch bei der Hand gewesen wären, wenn es sich um Kommunisten oder Sozialdemokraten gehandelt hätte. Sie wären auch ohne den geringsten Beweis sofort eingesperrt worden. Hier ist ein wirklicher Verbrecher ruhig im Amte und in der Freiheit belassen worden, wogegen man im vorigen Jahre bei der Märzaktion die Gemeinde- und Amtsvorsteher sofort von ihrem Posten entfernte, nur weil sie Kommunisten waren! Märzkämpfer, die kein Verbrechen begangen hatten, wanderten sofort ins Zuchthaus. Kann je ein krasserer Unterschied aufgezeigt werden? Verbrecher läßt man laufen, weil sie aus den „besseren" Gesellschaftskreisen stammen, Kommunisten wirft man ohne jeden Grund ins Gefängnis. Herrliche Zustände!

In der letzten Tagung des Provinziallandtages war der Posten eines Landesbaurats zu besetzen. Gewählt wurde der Kleinbahndirektor Sell an Stelle Linsenhoff. Die Bürgerlichen wollten wieder einen Stockreaktionär an die Stelle setzen. Wie wir hören, sollen nächstens noch mehrere Landesräte abgehen. Freunde Wilmowskis und Linsenhoffs. Ob deren Abgang mit der Affäre Linsenhoff zusammenhängt, wissen wir nicht. Jedenfalls aber wird es Zeit, daß in der Provinzialverwaltung und in der Regierung einmal mit eisernem Besen ausgekehrt wird.

Die Vortragskurse

veranstaltet vom Bezirksbildungsausschuß im Bezirk Halle-Merseburg, fallen in der Woche vom 5. bis 11. November aus. Durch die Revolutionsfeiern sind alle Referenten besetzt. Auch werden einzelne Orte sowieso an den Vortragsabenden ihre Revolutionsfeiern veranstalten und müßten mindestens deshalb die Vorträge ausfallen. Nächste Woche erfolgt dann die Bekanntgabe der Referenten für die dritte Woche im November. Gestaltet die Vortragskurse zu Grundsteinen unserer Bewegung.

Delitzsch

Schöffen und Geschworene für 1923. Vor dem hiesigen Amtsgericht fand am Mittwoch die Auslosung der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1923 statt. Als Schöffen für Delitzsch wurden ausgelost: Schlosser Hermann Stahn, Lehrer Hirschfeld, Fabrikbesitzer R. Härtel, Schuhmacher Oskar Kissig, Klempnermeister W. Heinrich, sämtlich aus Delitzsch, Lagerhalter Pohle-Radwitz, Landarbeiter Theuerkorn-Brodau, Landarbeiter Peters-Selben, Maurer W. Dießner-Löbnitz, Gemeindevorsteher Stange-Radefeld, Landwirt M. Pommer-Döbern, Gutsbesitzer Prauß-Sausedlitz, Gutsbesitzer Reinicke-Sausedlitz, Holzwärter Steffen-Seelhausen, Gutsbesitzer Rinke-Beerendorf, Frau Schmiedeberg-Delitzsch. — Außerdem wurden sechs Ersatzschöffen aus der Stadt Delitzsch gewählt. — Für das gemeinsame Schöffengericht Bitterfeld wurden ausgelost: Parteisekretär Buhle-Delitzsch, Stellmachermeister Höppner-Pauritzsch, Arbeiter Bahn-Döbern, Grubenarbeiter Pasche-Pauritzsch, Gutsbesitzer Klöpzig-Sausedlitz, Gutsbesitzer Menstorff, Gutsbesitzer Thieme-Seelhausen, Anspänner Richter-Pauritzsch-Neubaus. — Für das Schwurgericht Halle wurden 33 Geschworene ausgelost, von denen folgende aus der Stadt Delitzsch sind: Zuschneider Georg Hufnagel, Schneidermeister Louis Hampe, Hofhändler Max Beyer, Tischler M. Christoph, Bureaugehilfe Milli Schmidt, Kaufmann Hermann Eichler, Stellmacher Karl Klein, Kassierer Richard Hampe, Kaufmann Otto Freitag, Maschinenleiter Hugo Alpers, Schlossermeister Hermann Mielich, Kassierer Richard Härtel, Studienrat Schmiedeberg.

Die Bauarbeiter gegen die Ausschlüsse! Infolge weiterer Ausschlüsse von Kollegen und ganzen Zahlstellen innerhalb des Deutschen Bauarbeiterverbandes durch den Hauptvorstand wurde von den hiesigen Bauarbeitern folgende Resolution einstimmig angenommen: **„Die am 31. Oktober in Delitzsch tagende Bauarbeiterversammlung verurteilt aus schärfste die Vorgehen des Hauptvorstandes gegen die Opposition im Deutschen Bauarbeiterverband. Weiter verurteilt sie aufs schärfste die Auflösung des Zweigvereins Aue und jedes Einzelmitgliedes. Sie verlangt vom Hauptvorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes die sofortige Wiederaufnahme aller ausgeschlossenen Kollegen und Zahlstellen, andernfalls die Versammlung keine Beiträge mehr an den Hauptvorstand abführen wird."**

Güntherstz

Revolutionsfeier. Am Sonntag, dem 5. November, abends 7 Uhr, findet im Gasthof zu Schladitz eine von der Ortsgruppe der KPD. veranstaltete Revolutionsfeier statt, zu der die gesamte Arbeiterschaft eingeladen ist.

Burg

Betriebseinschränkungen. Die hiesigen Schuhfabriken haben seit dieser Woche ihren Betrieb erheblich einschränken müssen. Es wird vorläufig nur Mittwochs, Donnerstags und Freitags gearbeitet.

Jugendbewegung

Queis

Gründung einer Ortsgruppe. Am 1. November wurde hier eine Ortsgruppe der Kommunistischen Jugend gegründet, nachdem am 25. Oktober Jugendgenosse Balthasar (Osmünde) in einer öffentlichen Jugendversammlung über die Entstehung der Jugendbewegung sowie über die politische Lage und die Kommunistische Jugend referiert hatte. Bei der Gründung traten 22 Jugendgenossen und Genossinnen bei. Als Gruppenleiter wurde Jugendgenosse Paul Bergmann (Queis) gewählt. Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch im Gasthof zu Queis statt.

Sport

Der Leipziger Meister im Ringkampf, Kraftsportklub „Eichenkranz 96", in Halle. Zu ihrer am 12. November, vormittags, im „Apollo-Theater" stattfindenden 2. großen Sport-Matinee ist es der Athletischen Einigung „Germania-Hellensee" gelungen, obige Mannschaft nach hier zu verpflichten. 19.00 von „Eichenkranz" begrüßen, wird der Meisterkampf ein sportliches Ereignis werden, um so mehr, als die vorherige erst gegen „Nord West", Berlin, bewiesen haben, daß sie im Ringkampf auf der Höhe sind. Den „Germania-Hellensee"-Boxern steht eine zusammengestellte Leipziger Mannschaft gegenüber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221103-19/fragment/page=0003

K.P.D

Kommunist. Partei Deutschlands.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. **Neue Sämtlich. Bezirks-Sekretär.** **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Bezirksleitung. Montag, den 6. November, nachmittags pünktlich 5 Uhr, im Bureau Steinweg. Jeder Genosse muß unbedingt erscheinen.

Kommunistin Nr. 21 ist eingetroffen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. Geschäftszeit: Täglich 3—1 und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Kommunistische Metallarbeiter, Betriebsräte, Vertrauensleute und Vertrauensmänner sämtlicher Betriebe der Metallindustrie! Sonnabend, 4. November, abds. 7 Uhr, im „Volkspark" (Kartellzimmer): **Wichtige Sitzung.** Parteibuch ist vorzuzeigen.

Fraktion der Eisenbahner. Sonnabend, den 4. November, abends 7 Uhr, in der „Produktivgenossenschaft" (Saal): **Stellungnahme zu wichtigen Vorgängen.** Jeder komm. Eisenbahner muß erscheinen. Referent zur Stelle. Material muß restlos abgerechnet werden. Parteibuch ist vorzuzeigen.

Distrikte! Karten abholen für die Revolutionsfeier am 7. November.

Kreis Wittenberg.

Pretzsch. Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, im „Parkschloß": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Landtagsabg. Gen. Gustav Menzel, (Halle).

Kreis Bitterfeld.

Gräfenhainichen. Sonnabend, 4. November, abds. 8 Uhr, im „Schützenhaus": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Richard Schneider (Halle).

Brehna. Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, im Gasth. „Erholung": **Mitgliederversammlung.**

Greppin. Montag, den 6. November, abends 7½ Uhr, in Schmidts Lokal **Mitgliederversammlung.**

Gräfenhainichen. Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, im „Ratskeller": **Mitgliederversammlung.**

Kreis Delitzsch.

Delitzsch. Sonntag, 5. Nov., vormittags 10 Uhr, im „Lindenhof": **Frauen-Kreiskonferenz.**

Eilenburg. Sonnabend, 4. November abds. 8 Uhr, in der „Quelle": **Mitgliederversammlung.**

Jöchertau. Sonnabend, 4. November, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Referent: Gen. Joh. Schmidt (Halle).

Schladitz. Sonnabend, 4. November, abends ½8 Uhr, im Gasthof: **Mitgliederversammlung.** Ref.: Genosse Gustav Bortmann, (Halle).

Kreis Liebenwerda.

Ortrand. Sonnabend, 4. Novbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof „Zur Stadt Berlin": **Oeffentl. Volksversammlung.** Ref. Genosse Joh. Höder (Halle).

Kreis Torgau.

Torgau. Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Waldschänke": **Konferenz der Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute für den Kartellbereich Torgau.** Referent: 1. Die wirtschaftliche Lage und die Aufgaben der Betriebsrate. 2. Stellung zum Betriebsrätegesetz. Referent: Genosse Richter (Halle).

Annaburg. Sonntag, den 5. November, abends 7 Uhr, bei Müller: **Mitgliederversammlung.** Referent: Genosse Joh. Höder (Halle). Funktionäre um 6 Uhr zur Abrechnung.

Mansfelder Seekreis.

Creisfeld. Sonntag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Otto Müller (Halle).

Gerbisleben-Thondorf. Sonntag, den 5. November, nachmittags 5 Uhr, beim Genossen Gottschalk: **Mitgliederversammlung.**

Polleben. Sonntag, den 5. November, nachmittags 2½ Uhr, im Gasthof: **Oeffentliche Versammlung.** Referent Genosse O. Müller (Halle).

Kreis Merseburg.

Bapitz. Sonntag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, im „Landhaus": **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Wie kämpft die Arbeiterschaft gegen die Teuerung?" Referent: Genosse Joh. Schmidt (Halle).

Mücheln. Sonntag, den 5. November, nachmittags 2 Uhr, im „Schützenhause": **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Karl Oertel (Halle).

Kreis Weißenfels.

Granschütz. Sonnabend, 4. November, abends ½8 Uhr, im „Nordstern": **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Die gegenwärtige Teuerung u. was tun die Arbeiter-Parteien zu ihrer Bekämpfung". Referent ist Genosse Schippa (Halle).

Kreis Zeitz.

Blue-Nylsdorf-Zangenberg. Sonntag, den 5. November, abends 7½ Uhr, im „Deutschen Haus", Blue: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Kreis Sangerhausen.

Pölsfeld. Sonntag, 5. Novbr., abds. 7 Uhr, in der „Gemeindeschenke": **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Der Zusammenbruch Deutschlands". **Referent: Genosse Hodemann.**

Vereine

benötigen

Drucksachen!

Bestellt dies. bei der **Prod.-Genossenschaft Halle,** Lerchenfeldstr. 14

Fordert Offert. ein.

Arb.-Sänger-Chor. Heute, Freitag, ab 7 Uhr: Stimmchensingen. Treffpunkt Merseburg. Straße (Edeltraudterhöhe) — 8 Uhr, i. „Volkspark". Singestunde. Jeb. Mittwoch, ab 8 Uhr, i. „Volksp.": **Singestunde.** — Nach der Singestunde: General-Versammlung.

Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel Vereinslokal „Lüder Berg". Reilstr. Jeb. Freitag, abds. 8 U.: **Singestunde**

Frauen- und Mädchen-Chor. Jeb. Donnerst., abs. 8 Uhr, i. „Volksp.": **Singestunde.**

Die Naturfreunde. Stadtg.: Weidenpl. Jeb. Dienst., nachm. im Heim, Weidenplan 20: **Kindergruppe.** Heute, Freitag, im Heim, Weidenpl.: **Jahlabend.** Sonnabend, abds. 7 Uhr, im kleinen Saale des „Volksparks": 1. **Geselliger Abend.** Kommt alle! Bringt Instrumente u. fröhl. Stimmung mit. Betr. d. Sonntagsfahrten näheres am Sonnabendabend. Am Sonntag ist das Heim, Lauriniusstraße, von 5 Uhr nachm. an geöffnet.

Zentralproleter Freidenker. (Ortsgruppe Halle). Jeb. Dienstag nach d. 15., i. d. „Brod-Genossensch." Mitglied.-Versammlg. Gäste willkommen.

L. Hall. Mand.-Orchest. Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im Zeichen aller der Charlottenschule: Uebungsstunde.

Proleit. Kunstler-Bere. Hlg. Halle. Lokal: „Unter Berg". Heute, Freitagabd., 7 Uhr, im großen Saale des „Volkspark": **Theaterabend: „Verfluchter Segen".** Sonntagnachmittag 4 Uhr Abmarsch v. „Unterg Berg" nach Goren.

Arb.-Samar.-Kol. Halle Jeb. Dienstag, ab 6. Marktschul „Charlottenstr., Zim 16: **Uebungsstunde u. ärztlicher Beratung.** Sonntag, d. 5. Nov., no. m. ¾, Uhr, i. d. „Gold. Kette": **Mitglieder-Versamml.**

Allg. Arbeiter-Union (Nat.-Betr.-Org.). Heute, Freitagabd.: Kombinierte Mitglieder-Versammlung der KAU, ADU und AAJ. Jeden Freitag, von ½8 bis ½10 Uhr, im „Volkspark": **Kassenstunden.**

Arb.-Schwimmverein, Halle a. S. Mitglieder des Arb.-Turn- u. Sp.-B. Uebungsstunden: Mittwoch, 8—9 Uhr: Damenabteilung. Donnerstag, 7—8 U.: Jugendabteilung. — 8—9 Uhr: Mannenabteilung. Kaus-Abteilung. Freitag, 3. Novbr., abds. 7 Uhr, in d. Produkt.-Genossenschaft: Sitzung. Sonntag, 5. Novbr., früh 10 U.: Techn. Kursus bei Gen. Jürgens, Sandberg 18.

Komm. Arb.-Jugend. Ortsgr. Halle a. S. Heute, Freitag, mit KAP und Union Komb. Mitgliederversammlung. Dienstag: Gruppenabend. An beiden Abenden muß alles erscheinen.

Sportkl. 1909 Vereinsl.: Zur Blume, Torstraße 29. Uebungsstunde i. d. Johanneschule. Montag, Schülerabteilg.: Von 6 bis 7 Uhr. Jugendabteilung: Von 7 bis 9 Uhr. Dienstag, Jugendabteilung: Von 7 bis 9 Uhr. Versammlung: Jed. Sonnabend nach d. 1. im Monat.

Arb.-Radfahr.-Bund Solidarität, Halle. Sonnab., d. 11. Nov., im „Volkspark". Treffen. Sonntag, d. 5. Dez. bei Genossen Stark, Reilstr.: General-Versammlg. Nach Schluß: Musikal. Unterhaltung.

Kom. Jugend, Halle. Nachmittagstage 16. Freitag, i. d. Gruppen, i. Heim: Vortrag 4½: Fassaisaum u. Arbeiterschutz. Sonnabend, ½7 U.: Programm u. Kassierungs-Komm.-Sitzung. Mandol.-u. Volkstanzgruppe trefft sich um ½8 Uhr am Bahnhof z. Fahrt nach Wallhausen. Sonntag, pünktl. ½10 Uhr: Besichtigung d. Zoolog. Instituts. Treffp.: Domplatz. 5 Pf. mitbringen. — nachmitt.: Fahrt ins Blaue. Zentr. i. Nord-Hallmit.), Süd (Kann. Platz). Genossen, welche mit nach Dürrenberg fahren, treffen sich 1 Uhr mittags am Bahnhof.

Kom. Kindergruppe. Heim: Ratzauqst. 10. Jed. Montag, v. 4½ b. 7½ Uhr: Mandolinenstunde. Schüler z. Mandol.-Unterricht werd. bis Januar nicht mehr angenommen. Zum Mandolinenunterricht alle Kinder, welche Ostern die Schule verlassen, melden sich Lerchenfeldstraße 14. Sonntag, 5. Novbr.: Ausflug nach der Heide. (Schnitzeljagd). Gruppe Süd (Kannischer Platz) Abmarsch 1 U. pünktl. Gruppe Nord und Zentrum: (Steinweg Platz u. Hallmarktl) treffen sich 2 Uhr am Wandergrejel. Montag, 6. Novbr., abds. 7½ Uhr, in d. Lerchenfeldstr. 14 Vorstandssitzung. Mittwoch, 8 Novbr.: Spielstunden von 3 bis 5 Uhr.

Kröllwitz

Arb.-u. Bildungsverein, Kröllwitz Vereinslokal: Lindenhof. Gesangs-Abteilung Mittwochs von 8 bis 10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags v. 8—10 Uhr. Kinder-Mand.-Abt.: Jeden Donnerstag von 6—8 Uhr.

Nietleben

Gesangver. Lyra Sonnabend, 4. Nov., abends 8 Uhr: Singestunde.

Heft! Kleine Anzeigen! Was: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten finden hier ihren Erfolg!

Mord, hohe Preise suchen und finden Sie ständig bei uns. **Wir zahlen für:**

Lumpen mit Sackzeug und Scheuertüchern, p. Kilo	36	Mk.
Bücher u. Zeitungen „	48	„
Altpapier „	32	„
Knochen „	26	„
Schmiedeeisen, turz und blechfrei „	30	„
Ofen- u. Kochgrauß „	30	„
Maschinenguß „	43	„
Kupfer „	750	„
Messing „	300	„
Blei und Zink „	240	„
Zinn „	800	„

Beim Verkauf von Metallen ist ständig Ausweis mitzubringen. 4352

Händler u. Industrie woll. Eilofferte einholen.

Paul Theuring, Rohprodukten-Gesellschaft m. b. H. **Nur Teichstraße 24, Große Brunnenstraße 61, Augustastraße 17, Hof, Breitestraße 34. Liebenauer Str. 166** (Ecke Wolffstr.), Tel. 5659. Tel. 4363. Tüchtiger Akquisiteur für Stadt u. Land gesucht.

Zahlreiche **Flaschen** haben ich durch Gebrauch von Obermeyer's Mehlwurm-Vertilgt, nach die dahin alle anderen angewandten Mittel versagten. Beweis B. in B. Für Nachbl. ist Fersa-Creme bekannt, zu empfehlen. In haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. **Fersa-Creise**

Anzüge, Raglans, Hosen, Arbeiter-Bekleidung empfiehlt zu günstigen Preisen **Riesels Etagen-Geschäft, Große Märkerstraße 22 I.** Auf Wunsch hänge zurück. *914

Derbe **Strickwesten Socken** besond. preiswert im 4346 Dauerwäschegeschäft **Al. Berlin 2,** 1 Treppe, Eing. Viemstr.

Kaufe Lumpen, Altpapier, Bücher, Zeitung. Bodenkammer zu Tagespreisen! **Adolf Beer,** Kurtschaffe 2. Fernruf 2278. 705

Denken Sie daran bei dem Bedarf an **Bettwäsche** wie billig wir sind! Bettbezüge 1400, 1850, 2025 usw. Nur in guten Stoffen. Kopfkissen ....330, 360, 435 usw. Bettlaken ....790, 850, 1350 usw. Wachstuch ..240, 295, 335 usw. Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung. **Berliner Bettwäsche-Fabriken** Verkaufsstelle: *711 **Halle, Ludw.-Wucherer-Str. 25.**

Bruchbänder, Leibbinden, Gesundheitsbinden Fr. Speer, Halle, (Saale) Gr. Ulrichstr. 53. Krankenkassenlieferant.

Auf bequeme **Teilzahlung** liefere ich **Möbel** besonders **Bettstellen** mit **Matratzen, Kleiderschränke, Vertikos, Schlafzimmer,** schöne 4346 **Küchen.** Große Auswahl! **N. Fuchs Möbelhaus, Halle,** Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etage.

Schaftstiefel u. Schnürschuhe, Pantoffel, Holzschuhe, neue und getragene, *710 verkauft zu billigen Preisen **J. Sternlicht, Alter Markt 11.**

Für Markensammler! Russische Briefmarken. Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Landarbeiter, Kleinbauern! Euer Kalender für das Jahr 1923 **Das freie Land** mit illustriertem Kalendarium politischen und unterhaltenden Aufsätzen, farbigen Kunstbeilagen, einem Wandkalender und einem genauen Märktverzeichnis **ist erschienen.** Preis nur 110,— Mk. einschließlich Porto usw. **Prod.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg e. G. m. b. H.** Abteilung: Bezirks-Zentralbuchhandlung **Halle (Saale),** Lerchenfeldstr. 14

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuiller-Verband. Sonnabend, den 4. Novemb., abends 8 Uhr, im „Volkspark": 4349 **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Koll. Busch (Erfurt über: Teuerung, Lohn und Verband. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Erhöhung der Lokalbeiträge. 4. Kartellbericht. 5. Verschiedenes. **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Morgen, Sonnabend, abend ab 7 Uhr findet im Brinkmanns Restaurant, Dessauer Str., Ecke Harzburgerstr., ein **Familienabend** mit musikal. u. humorist. Unterhaltung statt. Für Verlosung, allerlei Scherz u. gute Heizung ist bestens gesorgt. Noch alte Bierpreise. Um regen Zuspruch bittet 4351 **Der Wirt.**

Alte Gebisse die vor dem Kriege gefertigt und Goldzähne enthalten, haben einen hohen Wert. Ich zahle für einen **Zahn 500 M. und mehr,** gebrauchte weniger. 4366 **Wertschätzung kostenlos. Reelle Bedienung zugesichert. F. Backhausen, Bülbergasse 4, I. links.**

Berlin. Bekleidungs-Industrie Fabrikniederlage Halle, Alter Markt 3, empfiehlt: 706 **Anzüge, Paletots, Hosen, Arbeiter-Bekleidung** en détail zu Fabrikpreisen. en détail

Stadt-Theater. Sonnabend, 4. Nov., Anf. 7½, Ende 10½: **Polenblut.** Operette von Oskar Nedbal. 4355 Sonntag: **Die Bohême.**

Gold-, Silber-, Platinbruch kauft ständig zu höchst. Tagespr. **Emil Poenitsch jr., Marktplatz 13** Ecke Talamitr.

Trotz der enormen Preissteigerung gelang es uns unsere w. Kundschaft weiter mit Tagespreis ab: **Prima Fabrikhandschuhe,** gefüttert, i. Mtr. auf per Stück 120 Mk **Kamelhaar-Kinderschuhe,** mit Lederohle Gr. 22—25 Mk. 300 Gr. 26—28 Mk. 325 Kleiner Rest **prima Winterjoppen** von Mk. 1875 bis 9600. 4357 **Schwere prima Schlafdecken** Mk. 1400. **Feldgraue Joppen,** auch für Bureaus geeignet, Mk 3200. Nur erstklassige **Herren unterwäsche** jetzt preiswert. **Textil-Handelsgesellschaft m. b. H. vorm. Reinke** Leipziger Straße 55, I am Riebeckplatz. Anschriftpolitzt. empf. Volksbuchhandlg.

Abgerufen! Jetzend. 1066.

Künstler-Spiele! Ve. Bu. Mü. Direktion Alb. Koch. Täglich 5 Uhr Täglich 8 Uhr **Das Weltstadt-Programm!** mit Clärs Lie Steg'r. Aumann 2 Dewis Zac Kopisel Willi Krell Lionne Franz Heinz Alwany Gloria Williams Das Kabarett ist gut geheizt.

„Drei Könige", Nur 14 Tage! Das Ereignis im November! **Leipziger Kammertanzspiele.** Naturbaulett! Kunst! Expressionist. u. Schöngeistsänze. Attraktionen in höchster Vollendung.

Tanz-Abend Jeden Dienstag u. Freitag (ab 1. November neue Ie. Kapelle) **Kaffeehaus Knäuel** Rannischestraße 7.

Restaurant „Weidmannslust" früher „Zur Dachrinne", Mittelstraße 18. **Unterhaltungsabende** mit komisch. Vorträgen. Tiroler Kapelle. Flotte Musik. Neueste Schlager. Allwöchentlich Freitags, Sonnabends u. Sonntags Konzerte. Heute sowie Sonntag ab 7 Uhr Spezialität: Hasenbraten 175,— Mk. sowie alle Getränke. 4358 Achtungsvoll Karl Harrig.

Für die kalte Jahreszeit kaufen Sie gut und billig **Trikotagen, Wäsche, Wollwaren, Strümpfe, Socken, Sternwolle.** *702 Große Auswahl in Bettwäsche aller Art. **Lipper,** Magdeburger Str. 25 (am Marktplatz).

Eisleben.

Vereine

Gemischter Chor, Eisleben. Freitag, d. 3. Nov., 1e. ne Singestunde. Montag, d. 6. Nov., Singestunde.

Internat. Bund all. Kriegsopfer, Ortsgr. Eisleben. Jeden Donnerstag Beratungsabend. Jeden 1. Montag, nach den Monatsversammlungen: Mitgliederversammlung.

Deutscher Bauarbeiterverband, Eisleben. Jeden Mittwoch n. den 15., i. „Volkshaus": Mitgliederversammlung.

Deutsch. Bergarbeiterverband, Eisleben. Jed. zweit. Sonntag i. Monat i. „Volkshaus": Mitgliederversammlung. Zahlstelle: „Volkshaus" b. Kollegen Hendrich.

Arbeiter-Turnverein „Ludwig Jahn", Eisleben. Dienstags u. Freitags 8—10 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr Turnstunde. Donnerstags 8—10 Uhr: Frauenabtlg. Jeb. Sonntag nach dem 15. Monatsversammlung.

Deutscher Metallarbeiterverband, Eisleben. Zahlst.: O. Springhetti, Bäckergasse 12, II.

Arbeit.-Samarit.-Kolonne Eisleben. Jeb. Sonntag vorm. Uebungsstunde im Jugendheim.

Zentrv. soz. Freidenker, Eisleben. Jeden 4. Sonntag i. Monat im „Volkshaus": Versammlg.

Gewerkschaften und **Konsumvereine** werden billig u. reell bedient bei der Fa **Textil-Handelsgesellschaft m. b. H. vorm. Reinke** Halle a. d. S., Leipziger Straße 55, I am Riebeckplatz. 755

Eisleben.

Beabsichtige meine **Steinsammlung** bestehend aus Silbererzen zu verkaufen 753 **Paul Lucke, Siersleben.**

Patentex u. Dessarien Aluminium Menkuranstoffe, Kopfen und Tee. 567 Spritzen u. Spülmittel. **Ernst Gärtner** Eisleben, Breiter Weg 5.

Spendet für die Ruhlandhilfe.

Werbt für den „Klassenkampf"

Bekanntmachung.

Unter den Schweinen des Herrn Feist, hier Zellergasse 21, ist die Schweineseuche ausgebrochen.

Eisleben, den 1. November 1922.

750 **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Die Kursätze im hiesigen städtischen Krankenhause betragen vom 1. November d. J. an:

für Einheimische für Auswärtige

1. Klasse	600 Mk.	640 Mk.
2. Klasse	440 Mk.	480 Mk.
3. Klasse	280 Mk.	320 Mk.

Für stillende Mütter, die kranke Kinder nähren, werden für Beköstigung in der 1. Klasse täglich 480 Mk., in der 2. Klasse täglich 320 Mk., in der 3. Klasse täglich 160 Mk. und für Säuglinge, die sich bei der kranken Mutter befinden, täglich 80 Mk. berechnet.

Eisleben, den 31. Oktober 1922.

751 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

In Abänderung der Veröffentlichung des Magistrats vom 16. Oktober 1922 wird Nachstehendes zur Beschluß der Ortskohlenstelle im Preise Erhöhung der Kohlenpreise und Frachtsätze der Reichseisenbahn festgesetzt.

§ 1.

Bei Abgabe an Verbraucher dürfen für Braunkohlenbriketts, die mit der Bahn ankommen, folgende Preise je Zentner nicht überschritten werden:

a) Ab Bahnlager des Händlers in Fuhren 509,50 Mk.;
b) ab Bahnlager des Händlers im Kleinverkauf 510,— Mk;
c) ab Stadtniederlage des Händlers im Kleinverkauf 517,— Mk.;
d) bei Verkauf frei vor die Tür des Empfängers in Fuhren 516,50 Mk

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen § 1 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft

§ 3.

Die Festsetzung vorstehender Höchstpreise tritt mit der Bekanntgabe in Kraft. Der Höchstpreis der Verordnung vom 16. Oktober 1922 wird gleichzeitig aufgehoben.

Eisleben, den 1. November 1922.

752 **Der Magistrat.**

Gr. Holzfuhre

Höhe 176 cm, Breite 139 cm, Länge 128 cm, verschiedenst, mit Scharnieren versehen, starkes Holz, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Kassenkampf", Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Bekanntmachung.

Freiwillige Feuerwehr in Lettin.

Nachdem die Satzungen der in Lettin gebildeten freiwilligen Feuerwehr meine Genehmigung erhalten haben, auch die Ausbildung der Wehr erfolgt ist, so ist gemäß § 15 der Feuerlöschordnung für das platte Land der Provinz Sachsen vom 2. Juni 1906 (Reg. Amtsblatt 1906 S. 229) die Bestimmungen der §§ 6 bis 13 dieser Feuerlöschordnung für die Landgemeinde Lettin hiermit ausdrücklich außer Kraft. 4347

Halle, den 28. Oktober 1922.

Der Landrat des Saalkreises. Müller.

Brenne 4354 **Spelle-Karbidfeu-Verlag,** Königstraße 15 (Landwehrhuttenstraße).

1 Küchenschrank zu verkaufen. **Ammendorf,** Beesener Str. 36.

Nur eine Anzeige im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung **und Sie sind unser kündiger Inserent**

Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik. Henkel & Cie. Düsseldorf

Werbt für den „Klassenkampf"

Familien-Nachrichten

Allen Verwandten u. Bekannten zur Nachricht, daß am 2. November meine liebe Frau u. Mutter, Tochter und Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin 4350 **Elisabeth Steinborn,** geb. Oliveri nach langem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist. **Karl Steinborn und Kind, Familie Oliveri.** Die Beerdigung findet Montag ½1 Uhr auf dem Südtriedhof statt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221103-19/fragment/page=0004

Nr. 258. — 2. Jahrg. Beilage

Klassenkampf

Halle, 3. November 1922

Halle und Saalkreis

Halle, den 3. November 1922

Der Haushaltausschuß

beschäftigte sich gestern mit der von unserer Fraktion vor einigen Wochen eingebrachten Vorlage, die den Magistrat auffordert, zur Linderung der Notlage eines großen Teils der städtischen Bevölkerung einen Kredit von 20 Millionen aufzunehmen und entsprechend zur Verwendung zu bringen. Hierzu hatte der Magistrat eine umfangreiche Denkschrift vorgelegt, die zunächst die Tätigkeit der allgemeinen Fürsorge im einzelnen aufführt und dartut, wie man aus der früheren, mehr beliebten Art der geldlichen Abwahnsinnigen Geldentwertung, mehr und mehr die Naturalunterstützung einzuführen. Trotz erheblicher Aufwendungen für diesen Zweck sind natürlich die einzelnen Bedürfnisse nur ganz ungenügend berücksichtigt. Aber — wir haben kein Geld! Ein Darlehn aufnehmen, scheiterte ebenfalls. Ganz unberücksichtigt bleiben bei dieser Denkschrift die Arbeitslosen und Personen mit niedrigem Einkommen. Auch sie werden auf den Weg der allgemeinen Fürsorge verwiesen, trotzdem es ja bekannt ist, wie schwer mancher Armenpfleger davon zu überzeugen ist, daß eine Notlage vorliegt. Von unserer Seite wurden mancherlei Vorschläge gemacht: Anschaffung von Kartoffeln und Kohlen und direkte Verteilung durch die Stadt (eventuell zu halben Selbstkostenpreisen), Zuschüsse zu den Gas- Strom- und Wasserpreisen, Einführung von Speiseanstalten, Errichtung von Aufenthaltsräumen für die Wintermonate usw. Zur Kontrolle hierfür sollte eine Kommission eingesetzt werden, die sich aus Magistrat, Verwaltung, Preisprüfungsstelle, Gewerkschaften und Arbeitslosen zusammensetzt. Natürlich fordern unsere Genossen auch die Hinzuziehung der Kontrollausschüsse der Betriebsräte. Von all den Vorschlägen blieb nur übrig, den Magistrat zu ersuchen, nach Möglichkeit der Einrichtung von Aufenthaltsräumen näherzutreten. Auch sei die Einrichtung von Mittagstandsküchen in die Wege geleitet. Im übrigen habe man kein Geld, und die heutige Kontrolle durch die Fürsorgeämter genüge. Nun, wir werden ja sehen, welche Stellung die Arbeitervertreter am kommenden Montag einnehmen werden. — Einen breiten Raum der Besprechung nahm wieder die Straßenbahn in Anspruch. Der Haushaltausschuß einigte sich schließlich entgegen der Vorlage auf einen Einheitstarif von 15 Mark, unter Wegfall der Preisermäßigung für die Stunden von früh 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2 bis 4 Uhr, wie sie die Vorlage vorsah. Interessant war noch, wie man den Betriebsrat der Straßenbahn bei den vorgenommenen Entlassungen von bisher 150 Mann ignoriert hat; andererseits hat man 20 Oberführer in ein Beamtenverhältnis überführt, ohne irgendwie der Deputation oder den Ausschüssen davon Mitteilung zu machen. Kritikern gegenüber beruft sich der Magistrat auf die Städteordnung, die ihm (natürlich bei der heutigen Zusammensetzung des „hohen Hauses") eine derartige Behandlung gestattet. — Von den kleineren Vorlagen interessiert noch die Erhöhung der Krankentransportgebühren von bisher 200 Mk. auf 500 Mk. Eine von unseren Genossen geforderte Ermäßigung auf 400 Mk. für die Krankenkassenmitglieder fand nur die Unterstützung der Vertreter der Linken und war damit abgelehnt.

Gruppenversammlungen der Betriebsräte

Betriebsräte und Obleute der Industriegruppe 2 (Baugewerbe): Montag, den 6. November, abends 7 Uhr, Vollversammlung in der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14. Tagesordnung: Wahl der Delegierten zur Bezirksbetriebsrätekonferenz. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung müssen alle im Baugewerbe tätigen Betriebsräte, Obleute und Baudelegierten erscheinen.

Betriebsräte und Obleute der Gruppe 10 (Lederindustrie): Montag, den 6. November, abends 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" (Restaurationszimmer) Vollversammlung. Tagesordnung: Wahl der Delegierten zur Bezirksbetriebsrätekonferenz. Verschiedenes.

Betriebsräte und Obleute der Industriegruppe 6 (Graphisches Gewerbe): Montag den 6. November, abends pünktlich 7 Uhr, Vollversammlung im „Gewerkschaftshaus", Zimmer 1a. Tagesordnung: Wahl der Delegierten zur Bezirksbetriebsrätekonferenz. Verschiedenes.

Die Schutzpolizei in Not

Mangel an zuverlässigen Leuten

Die Proletarier im grünen Rock müssen genau so um ihre Existenz kämpfen wie die Proletarier im Arbeitskittel. Ihr Kampf ist teilweise noch schwerer, weil sie bei ihrem hungrigen Magen die satten Schieber, Wucherer und Faulenzer beschützen müssen. Es ist darum auch kein Wunder, wenn sie sich wieder an den Schraubstock zurücksehnen und gemeinsam mit ihren Arbeitsbrüdern und Klassengenossen gegen diese verfaulende Gesellschaftsordnung kämpfen wollen. Viele haben den grünen Rock wieder mit dem Arbeitskittel getauscht und sich in die Kampffront eingereiht. Die Schutzpolizei ist darum immer in Verlegenheit, die gewordenen Lücke: mit „zuverlässigen" Elementen auszufüllen. In der Nr. 22 des Amtsblattes der Eisenbahnverwaltung für den Eisenbahndirektionsbezirk Halle war folgende Notiz enthalten:

„Das Kommando der hiesigen Schutzpolizei teilt mit, daß dort noch 50 freie Stellen vorhanden sind. Eisenbahner bis höchstens 28 Jahre alt, tunlichst gediente Leute, können sich beim Kommando in Halle (Saale), Reilstraße (Reilksaerne), bewerben. Beamtenstellung!"

Ob die Beamtenstellung überhaupt noch zieht? Denn der heutige kapitalistische Staat kann auch die Beamten nicht mehr satt machen. Sie müssen genau so hungern wie die übrige Arbeiterschaft, wenn sie nicht gleich in die Gehaltsklassen eingereiht werden, die nur für die höheren Beamten eingerichtet worden sind.

*

Ein Gespräch zweier Schupobeamten

Ein Arbeiter schreibt uns:

An einer Umsteigestelle der Straßenbahn stehen zwei Schupobeamte und unterhalten sich.

Erster Schupobeamter: Es ist eine Schande, daß wir noch kein Geld bekommen haben. Seit acht Tagen habe ich nun schon keinen Pfennig in der Tasche. Was soll das noch werden? Jeden Monat bekommt man zwar mehr, aber man kann sich immer weniger dafür kaufen. Wenn ich nicht immer noch ein Paket von zu Hause bekäme, ich würde mich nie satt essen können.

Zweiter Schupobeamter: Wie kannst Du Dich als Junggeselle noch beklagen. Was sollen wir Verheirateten erst sagen? Ich habe es satt. Meine Frau jammert mir jeden Tag die Ohren voll. Bisher haben wir uns noch immer über Wasser halten können. Nun sind unsere Eheringe weg, ihre goldene Uhr, ihr sonstiger Schmuck. Nun hat auch das Verkaufen ein Ende. Was soll ich nun machen?

Erster Schupobeamter: Das Brot wird uns jetzt auch gekürzt. Bisher gab es zwei Brote in der Woche und jetzt gibt es nur noch alle fünf Tage ein Brot. Von dem Mittagessen wird man nicht satt. Bei dem schweren Außendienst in der Kälte aber muß man tüchtig essen, sonst kommt man auf den Hund. Und dabei will man uns alten gedienten Kerlen noch Schliff beibringen, wie kürzlich der Lehrer in der Huttenschule sagte. Ob die noch immer nicht wissen, daß wir keine Rekruten mehr sind, und daß die furchtbaren Verhältnisse für uns ebenfalls eine lehrreiche Schule sind?

Zweiter Schupobeamter: Ich glaube, die Verhältnisse werden sich noch schlechter entwickeln. Und wenn dann die Arbeiterschaft durch den Hunger rebellisch wird, dann sollen wir, wo unsere Frauen und Kinder ebenfalls hungern müssen, für Ruhe und Ordnung sorgen. Ich komme dann mit mir in Konflikt. Ich weiß heute noch nicht, was ich dann machen würde. Man kann eigentlich, wenn man ehrlich zu sich selbst ist, diese Ordnung nicht mehr unterstützen. Was und wen schützen wir? Sind es nicht die, die nicht arbeiten, die das Volk ausplündern, ist es nicht eine Gesellschaftsordnung, die von Tag zu Tag immer mehr zerfällt? Meine Frau hat ganz recht, wenn sie sagt, wir sollten es mehr mit den Arbeitern halten, wir sollten mit ihnen zusammen um bessere Verhältnisse kämpfen. Das sind zwar kommunistische Forderungen, aber sie sind richtig. Ich weiß auch gar keinen anderen Ausweg mehr . . .

Der Kampf gegen die Teuerung

Die hallische Arbeiterschaft und der Reichsbetriebsrätekongreß

Daß die Betriebsrätebewegung überall immer mehr an Boden gewinnt, daß sie unterstützt wird durch immer größer werdende Schichten der arbeitenden Bevölkerung, ist ein Beweis dafür, daß die Arbeiterschaft in dieser Bewegung die einzige Möglichkeit sieht, sich erfolgreich gegen die schärfer werdende wirtschaftliche Ausbeutung zu wehren. Die hallische Arbeiterschaft, die noch in jeder revolutionären Bewegung und in jedem Abwehrkampf gegen die wirtschaftliche und politische Reaktion ihren vollen Mann gestanden hat, steht auch jetzt wieder bereit, den Kampf der Betriebsräte und Kontrollausschüsse gegen die spekulierenden Schieber und Wucherer, gegen die von Tag zu Tag fortschreitende Teuerung und Verelendung mit allen Mitteln zu unterstützen. Wie rege das Interesse an der Betriebsrätebewegung in Halle ist, zeigte der außerordentlich starke Besuch der gestrigen öffentlichen Versammlung, die vom hallischen Kontrollausschuß nach dem „Volkspark" einberufen worden war. Aber auch die überaus rege Diskussion bewies, daß die Arbeiterschaft volles Vertrauen zu den Betriebsräten und den Kontrollausschüssen hat, so daß der Vorsitzende des Reichsausschusses der Betriebsräte, Genosse Grothe, der als Redner erschienen war, einen vollen Erfolg auch in Halle trotz aller Sabotageversuche nicht nur der hallischen Behörden, sondern auch der Gewerkschaftsführer und der MSPD. feststellen konnte.

Genosse Grothe überbrachte zunächst die Grüße der Berliner Arbeiterschaft und beantwortete dann kurz die Frage, warum die Betriebsräte auf den Plan treten müßten, um die arbeitende Bevölkerung vor noch größerem Elende zu schützen. Weil sowohl die Regierung wie die Parlamente in den Gemeinden, in den Staaten und im Reiche, wie auch die proletarischen Organisationen der Gewerkschaften und der sozialistischen Parteien nichts unternommen haben, um dem großen Verelendungsprozeß Einhalt zu tun. In den letzten Tagen noch ist die Brotpreiserhöhung um das Vierfache beschlossen worden. Konnte diese verhindert werden? Jawohl! Wenn nicht mit parlamentarischen Mitteln, dann mit außerparlamentarischen. Das Proletariat ist noch immer aufmarschiert, einig und geschlossen, wenn es gerufen wurde. Warum sollte es nicht auch auf den Plan treten, wenn es zur Wahrung seiner eigenen Interessen gerufen würde? Die Vertreter des ADGB. und die Parteiführer der MSPD. haben diesen Weg verschmäht. Sie mußten so handeln, weil die Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik den Kampf mit dieser Konsequenz nicht zuließ. Wenn bisher auch die Bourgeoisie diese Bewegung für nicht gefährlich für ihr Ludeleben ansah, dann nur, weil der ADGB. in schärfstem Kampfe gegen die Betriebsräte stand. Jetzt aber ist der Zeitpunkt da, wo sowohl die ganze bürgerliche Gesellschaft wie auch die willigen Gewerkschaftsführer nervös werden. Denn sie sehen, daß die Lage verteufelt ernst wird, nachdem die Bewegung bei der arbeitenden Bevölkerung im ganzen Reiche immer größere Sympathien erworben hat und nachdem auch die bisherigen Saboteure die Betriebsrätebewegung nicht im Interesse der Bourgeoisie meistern konnten. Der „wilde" Betriebsrätekongreß wird nunmehr all die Verzweiflungsaktionen, die der Hunger hervorbreitet, zusammenfassen zu einem organisierten Kampf gegen die Teuerung. In allen Teilen des Reiches haben die Arbeiter zu den Forderungen des Reichsausschusses der Betriebsräte Stellung genommen und die Maßnahmen gutgeheißen. Die Diskussionen sind geschlossen. Jetzt müssen die Kräfte zum Kampf für die Interessen des Proletariats organisiert werden. Die Arbeiterschaft ist gezwungen, die Selbsthilfe zu organisieren. In allen Orten, in allen Betrieben müssen Kontrollausschüsse bestehen und von der gesamten Arbeiterschaft unterstützt werden. Wird die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterschaft durchgeführt, dann brauchen nicht 15 bis 20 Millionen Proletarier nach dem Kirchhof auszuwandern, dann ist noch Platz und Nahrung und Arbeit auch für diese 20 Millionen Proletarier vorhanden. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion stimmten außer zwei jugendlichen Genossen der Arbeiter-Union alle Redner den Ausführungen des Genossen Grothe zu. Auch sie sehen in der proletarischen Selbsthilfe die einzige Möglichkeit, das Elend zu meistern. Von einigen Genossen wurde auf die vielen Erfolge hingewiesen, die die örtlichen Kontrollausschüsse durch den Druck der Arbeiter oder Frauen von den Behörden erreicht haben. Sie betonten, daß die örtlichen Kontrollorgane noch mehr erreichen könnten, wenn sie bei der Arbeiterschaft genügend unterstützt würden. Gegen ½12 Uhr wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Grothe wurde folgende Entschließung aus der Mitte der Versammlung einstimmig angenommen:

„Die am 2. November in Halle im „Volkspark" in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung anwesenden Arbeiter und Arbeiterinnen befunden nach einem Referat des Vorsitzenden des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte, daß sie vollinhaltlich mit der Stellungnahme und den getroffenen Maßnahmen im Kampfe gegen die Teuerung einverstanden sind. Sie sind gewillt, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um die Bewegung der Kontrollausschüsse zu fördern, ihre ausübende Kontrolle auf dem Gebiete der Preisbildung, des Wohnungswesens, der Beschlagnahme und Verteilung an die arbeitende Bevölkerung wirksam zu unterstützen.

Die Selbsthilfe der Arbeiterschaft muß auf die Betriebe, dem Urquell der Produktion, ausgedehnt werden. Der ADGB. hat bis jetzt versäumt, die Macht der Gewerkschaften und Betriebsräte als Organe im Kampfe gegen die wucherische Ausbeutung in Anwendung zu bringen. Die Verhandlungen mit den Regierungsorganen haben bis heute nicht die Not der Massen gelindert. Sie begrüßen deshalb den selbständigen Schritt der Betriebsräte zur Einberufung des Reichsbetriebsrätekongresses und werden in den Betrieben für genügende Beschickung Sorge tragen.

Sie erwarten vom Kongreß, daß er der arbeitenden Bevölkerung den Weg zeigt, und Maßnahmen beschließt, um die Massen der Notleidenden zu sammeln, damit endlich der Kampf gegen Not und Teuerung unter einheitlichen Richtlinien erfolgreich geführt werden kann.

Arbeiter, rüstet zum Reichsbetriebsrätekongreß! Auf zum wirksamen Kampf gegen die gemeinsame Not! Organisiert die Selbsthilfe des Proletariats."

Deutscher Transportarbeiterverband und Verkehrsbund

In der am 31. Oktober 1922 im „Volkspark" stattgefundenen allgemeinen Vierteljahrs-Generalversammlung hielt Genossenschaftssekretär Mendorf einen Vortrag über „Zweck und Nutzen der Konsumgenossenschaften". In klarer, erkenntlicher Weise führte er den Versammelten die Notwendigkeit der Erhaltung, den Ausbau und die Mitgliedschaft in den Konsumgenossenschaften vor Augen.

Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß Einnahme und Ausgabe mit 650 429,75 Mk. bilanzierte. Ein Zuschuß von der Hauptkasse in Höhe von 40 815,70 Mk. war notwendig, um alle entstandenen Ausgaben zu decken.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Bestätigung eines Ortsangestellten", beschloß die Versammlung auf Vorschlag der Ortsverwaltung hin, gegen wenige Stimmen, den bisher zur Vertretung des Kollegen Schlimme anwesenden Kollegen Schaumburg als nunmehr für festangestellt zu betrachten.

Als Kandidat für die Wahl des erweiterten Hauptvorstandes wurde der Kollege Gorges aufgestellt.

Das vereinbarte November-Lohnabkommen für die Mitglieder im Handels- und Transportgewerbe wurde einstimmig gutgeheißen.

Unsere Trägerinnen kassieren

in den kommenden Tagen den Abonnementspreis für November ein und beträgt derselbe einschließlich des Botenlohnes 240 Mark. Wir bitten, den Trägerinnen durch Bereitlegung des Betrages die Einkassierung zu erleichtern.

*** Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 6. November, nachmittags 4 Uhr.** Oeffentliche Sitzung: 1. Ersatzwahl für die Theaterdeputation. 2. Ordnung betr. Besteuerung des Herbergsvertrags. 3. Baustellenverkauf an der Kleiststraße. 4. Baustellenverkauf an der Weißestraße. 5. Aenderung des Straßenbahntarifs. 6. Erhöhung der Bezüge für Theaterangestellte. 7. Aenderung der Besoldungsordnung. 8. Instandsetzung des Flügels in der Luisenschule. 9. Mittelbewilligung für Koch- und Flickkurse. 10. Erhöhung der Krankentransportgebühren. 11. Erhöhung der Betriebsmittel für das Stadtmagazin. 12. Zuständigkeit für Baukostenzuschüsse. 13. bis 18. Erhöhung von Zuschüssen und Beihilfen. 19. Verwendung von Stiftungsmitteln. 20. bis 23. Gesuche und Anträge.

*** Die Tätigkeit der Feuerwehr im Monat Oktober.** Im Oktober wurde die Feuerwehr 269mal alarmiert, davon 255mal zur Beförderung von Kranken und Verunglückten durch Krankenwagen. Von den übrigen Alarmen erwiesen sich 1 als Großfeuer, 1 als Mittelfeuer, 6 als Kleinfeuer, 1 als blinder Lärm und 7 als Hilfeleistungen zur Beseitigung von Verkehrshindernissen.

*** Sozial-, Unfall-, Witwen- und Waisenrentner.** Unser Generalversammlung findet am Sonntag, dem 5. November, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark" statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen. Vorstand und Kassierer eine Stunde früher.

*** Belohnung.** Am 27. Oktober, früh etwa 3 Uhr, ist im Gebäude der chemischen Fabrik in Burgörner bei Hettstedt der Schmied August Riese von einem bisher unbekannten Manne erschossen und der Schwager von Riese, der Arbeiter Willy Schwabe, durch zwei Schüsse — Arm und Brust — schwer verwundet worden. Der mutmaßliche Täter soll etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß sein, blasses Gesicht mit vorstehenden Backenknochen und dunklem Bart haben. Er führte ein Fahrrad in der Hand. Die zur Tat benutzte Waffe hatte Kaliber 7,65 Millimeter. Zur Ermittelung des Täters hat der Herr Regierungspräsident in Merseburg eine Belohnung von 20 000 Mk. und die Leitung der chemischen Fabrik Burgörner bei Hettstedt eine solche in gleicher Höhe ausgesetzt, insgesamt also 40 000 Mk. Nachricht zu den Akten 7 J. 1959/22 an die Staatsanwaltschaft hier erbeten.

*** Wo ist eine weiße Ziege geblieben?** Am 2. November wurde ein Mann festgenommen, der ein noch mit Fleischteilen behaftetes weißes Ziegenfell verkaufen wollte. Da anzunehmen ist, daß die Ziege gestohlen ist, werden etwaige Geschädigte gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 67 oder 68, zu melden, dort kann auch das Fell besichtigt werden.

*** Fristen des Reichsversorgungsgesetzes.** Verschiedene Fristen des Gesetzes über die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung sind bereits abgelaufen, ihre Verlängerung ist aber im Wege der Gesetzgebung beabsichtigt. Das Reichsarbeitsministerium hat daher angeordnet, die Entscheidung über solche Anträge, für welche nach dem Reichsversorgungsgesetz die Fristen bereits abgelaufen sind, zunächst auszusetzen. Da die Verlängerung der Fristen im Wege der Gesetzgebung bisher nicht möglich war, ist durch das Reichsarbeitsministerium nunmehr verfügt worden, die vorgenannten Anträge so zu entscheiden, wie wenn die Fristen nicht abgelaufen wären. Die hiernach ergehenden Bescheide sind zwar zunächst nicht berufungsfähig, es ist aber die Erteilung berufsfähiger Bescheide nach gesetzlicher Regelung der Fristverlängerung in Aussicht genommen. Auskunft über die in Frage kommenden Fristen erteilen die örtlichen Versorgungsämter.

Arbeiter, erlahmt nicht!

Im Bereiche des Regierungsbezirks Merseburg mußten von der „Roten Hilfe" im Monat Oktober, trotz der größten Einschränkungen in Anbetracht der geringen zur Verfügung stehenden Mittel, noch in 163 Fällen Unterstützung gezahlt werden.

Arbeiter! Setzt die Sammlungen für die „Rote Hilfe" rüstig und energisch fort, damit von den Aermsten der Armen wenigstens die bitterste Not ferngehalten werden kann.

78 Arbeiter, die Weib und Kind zu versorgen haben, sitzen auch heute noch hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern, ungerechnet die große Zahl Ledigen, die in unserer Unterstützungsliste nicht geführt werden. Fordert eine Amnestie, die auch dem letzten Arbeiter die Freiheit gibt!

Bezirkskomitee „Rote Hilfe", Halle (Saale).

Theater und Konzerte

Arbeiter-Bildungsausschuß. Die Aufführung der Oper „Lohengrin" im Stadttheater am Sonntag, dem 5. November, beginnt bereits nachmittags 1¾ Uhr. Wir bitten um pünktliches Erscheinen, da Zuspätkommende erst nach Schluß des ersten Aufzuges hereingelassen werden. Die Karten zu den besseren Plätzen sind vollständig ausverkauft; es sind nur noch Karten für den Oberring und die hinteren Reihen des 2. Ringes zu haben.

Im Thalia-Theater findet am Sonntag die Erstaufführung des Schwanks „So 'n Windhund" unter Spielleitung von Richard Helfing statt. Die Aufführung beginnt 7½ Uhr. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters und an der Abendkasse im Thalia-Theater.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Otto Müller für Anzeigen Fritz Koch; Druck und Verlag: Reichsdruckerei für den Bezirk Halle-Merseburg, A.-G. o. H., Buchdruckerei, Halle, Barfuß-Straße 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221103-19/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Der Amateursozialist

68] Roman von Bernhard Shaw

„Sie Schelm! Und seien Sie nicht eifersüchtig, wenn Sie mich dabei ertappen, wie ich Lady Brandon den Hof mache. Ich tue das immer, sie erwartet es von mir."

„Sie mögen den Hof machen, wem Sie wollen. Das geht mich nichts an."

„Hier kommt der Wagen mit Lady Brandon und Ger— und Miß Lindsay. Ich darf sie jetzt nur noch Gertrude nennen, wenn Sie nicht dabei sind. Bevor die andern uns unterbrechen, darf ich Sie wohl noch einmal an drei Punkte erinnern, über die wir uns einig sind. Ich liebe Sie. Sie lieben mich nicht. Wir heiraten vor dem Vierundzwanzigsten nächsten Monats. Jetzt muß ich eilen und der gnädigen Frau beim Aussteigen behilflich sein."

Er lief zur Haustüre, vor der der Wagen grade gehalten hatte. Agatha war verwirrt und schämte sich, ihren Freundinnen gegenüberzutreten. Sie ging durch das Gewächshaus in ihr Zimmer und schloß sich ein.

Trefusis ging mit Gertrude in die Bibliothek, während sich Lady Brandon noch im Hausflur aufhielt, um ihre Handschuhe auszuziehen und an die Hausmädchen einige Fragen zu stellen. Als sie dann folgte, fand sie die beiden nebeneinander am Fenster stehen. Gertrude hörte ihm mit dem geduldigen Ausdruck zu, den sie jetzt oft zeigte, wenn er sprach. Er lächelte, aber es fiel Jane doch auf, daß er etwas unruhig war.

„Ich begann grade", sagte er, „Miß Lindsay von dem außerordentlichen Ereignis zu erzählen, das in Ihrer Abwesenheit vorgekommen ist."

„Ich weiß schon", rief Jane mit plötzlicher Ueberzeugtheit aus. „Die Heizvorrichtung im Gewächshaus ist gesprungen."

„Möglich", sagte Trefusis. „Aber wenn es der Fall ist, ich habe nichts davon gehört."

„Wenn sie nicht gesprungen ist, wird sie noch springen", sagte Jane verdrießlich. „Dann zwang sie sich mit einiger Mühe, für Trefusis' Neuigkeiten Interesse zu zeigen, und fügte hinzu: „Was hat sich ereignet?"

„Ich plauderte vorhin mit Miß Wolie, und da fiel uns eine merkwürdige Idee ein. Wir besprachen sie eine Zeitlang, und das Ergebnis ist, wir werden uns vor Ende des nächsten Monats verheiraten."

Jane errötete und starrte ihn an, und er blickte scharf nach ihr zurück. Gertrude wechselte, obgleich sie unbeobachtet war, ihre ruhige, glückliche Miene keine Sekunde, aber eine grünlichweiße Farbe erschien auf ihrem Gesicht und machte nur langsam ihrem gewöhnlichen Teint Platz.

„Wollen Sie sagen, Sie verheiraten sich mit Agatha." fragte nach einer Pause Lady Brandon unglaubig.

„Ja. Ich hatte diese Absicht noch nicht, als ich Sie das letztemal sah, sonst hätte ich es Ihnen gesagt."

„So was habe ich in meinem Leben noch nicht gehört. Sie haben sich alle innerhalb fünf Minuten ineinander verliebt?"

„Lieber Himmel, nein! Wir sind nicht ineinander verliebt. Glauben Sie, ich würde mich aus solch einem leichtfertigen Grunde verheiraten? Nein. Die Idee kam ganz plötzlich, und die Vorteile einer Heirat zwischen uns drängten sich mir gewaltsam auf. Ich war glücklich genug, sie zu meiner Ansicht zu bekehren."

„Gewiß, es muß ein starker Druck bei ihr nötig gewesen sein. Freilich!" sagte Jane und warf Gertrude, die ausdruckslos lächelte, einen Blick zu.

„Wie Sie durchblicken lassen", bemerkte Trefusis kühl, „mag ihr Widerstreben eine Verhaftung gewesen sein. Sie war vielleicht nur zu glücklich, einen solchen reizenden Gatten zu bekommen. Aber in diesem Falle hat sie das sehr gut zu verbergen gewußt."

Gertrude nahm ihren Hut ab und verließ, ohne etwas zu sagen, das Zimmer.

„Das ist meine Rache, weil Sie Brandon geheiratet haben", sagte er dann und näherte sich Jane.

„O ja", entgegnete sie ironisch. „Ich glaube Ihnen das natürlich alles."

„Sie haben für seine Mißheirat denselben Beweis wie für all die törichten Dinge, die ich Ihnen gestehe. Hier!" Er zeigte auf einen Spiegel, der Janes Figur in voller Größe zurückwarf.

„Ich habe nichts dagegen zu bewundern ist", sagte Jane und sah sich mit großem Wohlgefallen an. „Höchstens meine Größe, wenn Sie sie bewundern."

„Es ist unmöglich, von einer guten Sache zuviel zu haben. Aber ich darf Sie nicht mehr ansehen. Wenn auch Agatha sagt, sie sieht mich nicht, so weiß ich doch nicht sicher, ob es ihr angenehm ist, wenn ich jemand anderm einen Liebesstich zuwerfe."

„Sie lügen, Sie sieht Sie nicht! Glauben Sie ihr das nicht. Sie hat sich Mühe genug gegeben, Sie zu fangen."

„Sie schmeichelte mir. Sie selbst haben mich doch ohne Mühe gefangen, und doch wollten Sie mich nicht haben wollen."

„Es gehört sich, daß ein Mädchen wartet, bis sie gefragt wird. Ich glaube, Sie haben an Gertrude schändlich gehandelt — hoffentlich sind Sie nicht beleidigt, weil ich Ihnen das sage. Ich tadele Agatha am meisten. Sie sind ein schrecklich falsches Geschöpf."

„Wieso?" fragte Trefusis erstaunt. „Was hat Miß Lindsay damit zu tun?"

„Das wissen Sie sehr gut."

„Ich versichere Ihnen, daß ich es nicht weiß. Wenn Sie von sich selbst sprechen, könnte ich es verstehen."

„O, Sie verstehen sich schlau herauszuwinden, wie alle Männer. Aber mich können Sie nicht täuschen. Sie hätten nicht tun sollen, als ob Sie Gertrude liebten, wenn Sie wirklich ein Band mit Sir Charles stiften — als ob er sich auch nur so viel aus ihr machte!"

Trefusis schien etwas verwirrt. „Ich hoffe, Miß Lindsay hat nicht solche — aber das konnte sie ja auch nicht."

„So, konnte sie das nicht? Sie werden das ja bald sehen."

„Sie haben uns falsch beurteilt, Lady Brandon. Miß Lindsay weiß es besser. Und dann bedenken Sie, daß mein Antrag gar nicht vorher beschlossen war. Heute morgen hatte ich durchaus keine zärtlichen Gedanken an irgend jemand — ausgenommen an eine, die ich jetzt nicht nennen kann."

„O, das sind alles Redensarten. Es hat jetzt keinen Zweck mehr."

„Ich will nichts mehr sagen. Ich muß zum Dorfe fahren, um an meinen Anwalt zu telegraphieren. Wenn ich Erskine treffe, will ich ihm die gute Nachricht mitteilen."

„Er wird entzückt sein. Er, wie wir alle, dachte, Sie wollten ihn bei Gertrude ausstechen."

„Trefusis lächelte, schüttelte seinen Kopf und ging mit einem Blick bewundernder Huldigung für Janes Reize hinaus. Jane betrachtete sich im Spiegel, bis ein Dienstmädchen sie bat, zu Master Charles und Miß Fanny zu kommen. Sie eilte die Treppe hinauf in die Kinderstube, wo ihr Sohn und ihre Tochter sich um das Vorrecht balgten, das Baby zu quälen. Sie waren durch Janes Eintritt etwas erschreckt, aber durchaus nicht besänftigt. Sie schalt, schmeichelte, drohte, gab gute Worte, zitierte Dr. Watts, lichte das Kindermädchen an und beschimpfte es dann, fragte die Kinder, ob sie einander liebten, ob sie Mama liebten, und ob sie eine gehörige Tracht Prügel haben wollten. Schließlich geriet sie außer sich, weil sie nicht imstande war, Ordnung zu schaffen. Sie nahm das Baby, das ununterbrochen laut geschrien hatte, und sagte, es täte das mit Absicht, und sie wollte ihm einen wirklichen Grund zum Schreien geben. Sie gab ihm einen gehörigen Schlag und befahl den andern beiden, zu Bett zu gehen. Der Knabe war entsetzt über das Schicksal seines kleinen Bruders und machte den Vermittlungsvorschlag, er wollte brav sein, wenn Miß Wolie käme und mit ihm spielte, worauf ihm seine eifersüchtige Mutter eine Ohrfeige verabreichte, daß er heulend in seine Ecke flog. Dann verließ sie das Zimmer, nachdem sie in der Türe sich noch einmal umgewandt und erklärt hatte, wenn sie heute noch einen Laut hörte, dann könnte man von ihr das Schlimmste erwarten. Als sie erhitzt und ärgerlich in das Gesellschaftszimmer herabkam, fand sie Agatha dort allein. Sie blickte mit einem Ausdruck zum Fenster hinaus, als ob die Landschaft etwas besonders Unbefriedigendes böte.

„Selbstsüchtige, kleine Bestien!" rief Jane und erregte mit ihren Röcken einen kleinen Wirbelwind, als sie hereinkam. „Charlie ist direkt ein kleiner Teufel. Er verbringt alle seine Zeit damit, nachzudenken, wie er mich quälen kann. Ach ja! Er ist genau wie sein Vater."

„Danke sehr, mein Schatz", sagte Sir Charles vom Eingang her. Jane lachte. „Ich wußte, daß Du da warst", sagte sie. „Wo ist Gertrude."

„Sie ist ausgegangen", sagte Sir Charles.

„Unsinn! Sie ist soeben erst mit mir von der Ausfahrt zurückgekommen."

„Ich weiß nicht, was Du mit dem Wort Unsinn willst", sagte Sir Charles gereizt. „Ich sah sie, wie sie den Riverside Road entlang ging. Ich war auf der Dorfstraße, und sie sah mich nicht. Sie schien in Eile zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Jammertal

Der Nachtwind durch die Luken pfeift,
und auf dem Dachstublager
zwei arme Seelen gebettet sind;
die schauen so blaß und mager.

Die eine arme Seele spricht:
„Umschling mich mit Deinen Armen,
an meinen Mund drück fest Deinen Mund,
ich will an dir erwarmen."

Die andre arme Seele spricht:
„Wenn ich Dein Auge sehe,
verschwindet mein Elend, der Hunger, der Frost,
und all mein Erdenwehe."

Sie küßten sich viel, sie weinten noch mehr,
sie drückten sich seufzend die Hände,
sie lachten manchmal und sangen sogar,
und sie verstummten am Ende.

Am Morgen kam der Kommissar,
und mit ihm kam ein braver
Chirurgus, welcher konstatiert
den Tod der beiden Kadaver.

„Die strenge Witt'rung", erklärte er,
mit Magenleere vereinigt,
hat beider Ableben verursacht, sie hat
zum mindesten solches beschleunigt."

Wenn Fröste eintreten, setzt er hinzu,
sei höchst notwendig Verwahrung
durch wollene Decken; er empfahl
gleichfalls gesunde Nahrung.

Heinrich Heine.

Die Anklagetafel

Im Berliner Polizeipräsidium. An der einen Wand eine lange, lange Reihe von Photographien. Keine „Verbrecher", Mörder oder Diebe, sondern alles unbekannte Tote. Arbeiter, die sich erhängt, ertränkt, erschossen haben oder verhungert sind. Kein einziger Dickbauch ist dabei.

Hier ein Mann. Die Backenknochen schieben sich vielleicht fünf Zentimeter hervor: die ganz dünne Haut legt sich in Falten über die dünnen Knochen. Darüber ein Schlschen: 30 Jahre alt, auf einer Bank im Tiergarten gefunden. — Daneben ein Kriegsinvalide, auf Krücken gehend, am Kurfürstendamm vom Auto überfahren. — Hier schauen zwei Augen dich als Mitschuldigen an. Es scheint ein Kind zu sein; jedoch 20 bis 25 Jahre alt, Grunewald, Jagen 26, erhängt. — Dort ein Mann, Haut und Knochen, das bloßgelegte Bein zwei Finger stark. 25 bis 27 Jahre alt. Tot aufgefunden, Herberge Rüderstraße. — Ein Mann mit Vollbart, mit einem klagenden Gesichtsausdruck, Augen, Mund weit geöffnet, Beine, Hände dünn, so dünn, 35 Jahre alt, tot aufgefunden in einer Kellerniche, Straße, Hausnummer usw. Todesursache unbekannt! Er trug bei sich eine Brieftasche mit zerrissener Arbeitslosenkarte und einem 50-Pfennig-Schein. Todesursache unbekannt!

Hier sind die Ertränkten. Es sind Beine, Hände, Bauch nicht dürr, dünn, sondern haben ein unheimliches Aussehen, vom Wasser riesenhaft angeschwollen.

Und es reiht sich Bild an Bild. Erhängt, ertränkt, erschossen, verhungert; Todesursache unbekannt! Aber fast alles Arbeiter!

Dann kommen die aufgefundenen Kinderleichen. Acht Tage, Einvierteljahr, ein halbes Jahr, zwei, drei, vier Jahre alt. Hier im Stechgraben bei Spandau, dort im Walde, auf der Landstraße, im Chausseegraben gefunden. Mit schmutzigen, zerrissenen Kitteln, wie sie so viele Arbeiterkinder tragen. Alles Kinder, die gehungert haben, von ihrer Mutter nicht mehr ernährt werden konnten.

Jetzt kommen die weiblichen unbekannten Toten. Ebenfalls erhängt, ertrunken, erschossen oder Todesursache unbekannt, mit verhungertem Gesicht und dürren, dürren Gliedern. In allen Altersstufen: 12, 15, 20, 30, 50 Jahre alt. 50 Jahre sind jedoch schon die ältesten. Es folgt Bild auf Bild. Alte Bilder von Polizeibeamten geordnet nach Erhängten, Ertrunkenen, Erschossenen oder mit „Todesursache unbekannt". Es sind im ganzen 10, 50, 100, 200, 300 Bilder, doch noch viel viel mehr.

Das sind alles Tote, bei denen man den Namen nicht feststellen konnte. Und wieviel Tote gibt es jeden Tag, die bei der Polizeiordnungsmäßig abgemeldet werden? Wieviel Erhängte, Ertränkte, Verhungerte?

Vor mir noch die Bilder der Toten, eile ich auf die Straße. Ich stolpere beinahe über einen Körper, der an ein Haus gelehnt sitzt. Ich stutze. Ist das nicht der unbekannte Tote, mit den ausgehungerten, dürren Gliedern, 30 Jahre alt, in einer Kellerniche gefunden? Doch er lispelt: „Armer Mann, habe nichts zu essen, bitte um eine kleine Gabe!" Eine Dame rauscht in ihrem Seidenkleide, die Finger mit Brillanten und Goldringen geschmückt vorüber. Sie wirft einen 50-Pfennig-Schein rüber. „Danke, danke", lispelt der morgige, unbekannte Tote.

Wird da drüben nicht ein Kriegsinvalide ohne Bein von einem Auto überfahren? In dem Auto sitzt ein riesendicker Herr, zurückgelehnt im Sessel, aufsehend schlafend.

Nur Wut packt mich über diese Welt. O, ihr Arbeiter, was laht ihr euch alles gefallen? Ihr werdet gepfercht, müßt schuften, bekommt Arbeitslosenunterstützung, verhungert und sagt schließlich noch höflich winselnd: „Danke schön." Ihr baut die Autos für die Dickbäuche, und wenn der Dickbauch euch 50 Pfennige schenkt, dann sagt ihr abendrein noch: „Danke schön."

Wie heißt es doch?: Ihr Arbeiter habt weiter nichts zu verlieren als eure Ketten." Zum Donnerwetter, werdet ihr euch nie aufraffen können, die Ketten zu zerschlagen?!

Steinl.

Antibolschewistische Kunstkritik

Der rote Geiger Soermus hat im ganzen Reiche einen durchschlagenden künstlerischen Erfolg gehabt. Dieser blieb bei allen objektiven Beurteilungen unbestritten. Unbestritten auch von Beurteilern, die sich darüber klar waren, daß mit diesem künstlerischen zugleich ein starker politischer Erfolg für die kommunistische Bewegung verknüpft war. Die sozialdemokratische Presse aber, der sowohl der künstlerische, wie auch der politische Erfolg der Soermus-Konzerte eine sehr unangenehme Tatsache war, hoite sich bei dieser Gelegenheit eine unsterbliche „kunst"-politische Blamage.

Es muß allerdings zugegeben werden, daß sich die Sozialdemokraten Soermus gegenüber in einer mehr als peinlichen Lage befinden. Und das vor allen Dingen dort, wo Soermus bereits vor dem Kriege konzertierte, wie z. B. in Stuttgart, Düsseldorf und anderen Städten, den unbegrenzten Beifall und die vollste Anerkennung der großen sozialdemokratischen Zeitungen gefunden hatte. Unter anderem war es Konrad Haenisch, der als Redakteur einer großen rheinischen Zeitung Soermus seinerzeit unumwunden als bedeutenden Künstler anerkannte und enthusiastisch feierte. Es war diesen Blättern bei den jetzigen Konzerten natürlich nicht gut möglich, die künstlerischen Qualitäten von Soermus anzuzweifeln. Sie mußten schweigen, denn so naiv sind selbst Leser einer sozialdemokratischen Zeitung nicht, daß man ihnen glauben machen kann, jemand, der als Sozialist ein bedeutender Künstler ist, wird plötzlich zum Dilettanten, weil er Bolschewist geworden ist.

Die Haltung der englischen bürgerlichen Presse Soermus gegenüber ist in dieser Beziehung ein interessantes Seitenstück. In England war die Propaganda für diese Konzerte absichtlich auf das rein Künstlerische eingestellt und nur ein hoher künstlerischer Genuß versprochen worden. Die bürgerliche Presse schrieb nach den Soermus-Konzerten, daß die hohen Versprechungen durch die künstlerischen Darbietungen des Geigers zwar vollauf erfüllt worden seien, daß aber Soermus als Bolschewist ein gefährlicher Künstler sei und bald wieder aus England verschwinden müsse. Diese Ehrlichkeit und Anständigkeit der englischen bürgerlichen Presse sticht wohltuend ab von den deutschen sozialdemokratischen Zeitungen. Sie bringen es nicht fertig, den politischen Gegner abzulehnen, ohne seine Künstlerschaft anzutasten. Sie reißen mit bewußter Unwahrhaftigkeit den politischen Gegner als Künstler herunter. Weil man zu den politischen Argumenten kein Vertrauen hat, greift man zu den künstlerischen. Selbst die deutsche bürgerliche Presse ist in ihrem kunstkritischen Teil nicht so demagogisch, wie die sozialdemokratischen „Kunstkritiker" es sind.

Anläßlich des Soermus-Konzerts in Eisleben schreibt im „Eisleber Tageblatt" ein Musikfachverständiger:

„Soermus' Genialität ist fest verankert nicht nur in einer tiefgründigen Begabung, die alle Schlacken jugendlichen Aufwärtsdrängens und jugendlicher Fehlerhaftigkeit abgestreift hat, sondern auch in seinem phänomenalen technischen Talent. Er lebt in den Werken, die er kristallklar ausbreitet, lebt in der Gedankenwelt ihrer Schöpfer und wird ihr sehnsuchtsträumender Jünger, der mit allen Regungen des Gefühls in ihnen aufgehen möchte. Er malt mit leuchtenden Farben die seelischen Bilder nach, die aus ihrem Impuls geboren wurden und rückt sie in das Licht des mitempfindenden Verstehens auch für denjenigen, der sich in der Welt der Töne noch nicht zurechtzufinden weiß. Soermus hielt sich technisch von den Bravourmanieren fern; seine außerordentlich sichere und elegante Bogenführung, seine einmalige Gewandtheit in den Griffen und seine blitzend saubere Tongebung traten um so klarer hervor.

Und was schreibt die Auslandspresse wörtlich über die Soermus-Konzerte?

„L'Humanité", Paris: Dieser wunderbare Künstler beherrscht die Technik vollkommen. Mit innigem Gefühl gibt er die besten Werke von Grieg, Chopin und Sarasate wieder.

„Le Peuple", Brüssel: Es ist nicht genug, zu sagen, Soermus ist talentvoll. Man muß einen stärkeren Ausdruck finden, um die Gefühle auszudrücken, die er bei seinen Zuhörern hervorrief. Seine tadellose Technik, seine Nuancierung machen ihn zu einem der vollendeten Künstler, die wir je gehört haben.

„Politiken", Stockholm: Soermus ließ auf eine wunderbare Weise dem Publikum erkennen, welch eine große musikalische Kraft er in sich birgt.

„Västerbotlands Allehanda", Nordschweden: Wir machten die Bekanntschaft mit einem wirklichen Großmeister der Musik.

„Daily New", London: Soermus ist ein Künstler höchsten künstlerischen Ranges.

Die Kritik von der Daily New" wurde gebracht von dem bekannten englischen Musikkritiker A. Kalish nach einem Konzert in Wigmore-Hall (vormals Bechstein Hall) im Februar 1917. Aehnliche Kritiken wurden gebracht in der „Morning Post" und in „The Musical Standard" nach dem Konzert in London im Jahre 1918.

Zu einem Konzert in Leipzig schrieb ein bürgerlicher Musikwissenschafter an Soermus in einem längeren Brief u. a.:

„Ich möchte Ihnen nur sagen, daß ich viel gute Musik gehört habe; aber tief ergreifend und erschütternd waren die Abende bei Ihnen; ein gewaltiges Ereignis und Erlebnis für mich, wie auch für die Tausende von Proletarierherzen; für mich das gewaltigste meines Lebens. Solche auserlesenen Menschen wie Sie fehlen uns; was Sie bringen ist wahr Kunst und Religion! Lassen Sie sich durch keine „Partei"meinungen beirren; Ihre Worte sind monumental, Wahrheit und Erleben; sie werden Frucht tragen!"

Was will es also sagen, wenn in Halle im VSPD.-Blatt ein gewisser Herr Lange in frecher Anmaßung schreibt:

„Hinzukommt die technische Unzulänglichkeit des Violinisten: Minimal kleiner Ton, Unsauberkeit einzelner Doppelgriffe, schlecht ausgebildetes Handgelenk und infolgedessen Versagen in der großen Appregien. Alles das bewirkte, daß Soermus das gewaltige Werk bös verschandelte, so daß es für den spezifischen Violinkenner eine Tortur war, die gesamte Wiedergabe über sich ergehen zu lassen."

Diese „künstlerische" Charlatanerie leistet sich ein Herrchen, das von musikalischen Dingen nichts versteht. Dieser lügnerische Verleumder hat aus irgendwelchen Besprechungen von Konzerten anderer Künstler durch Musikfachverständige einige fachtechnische Ausdrücke herausgelesen und plagiert sie nach. Was dabei herauskommt, ist die höchste Bolschewistenbude unter dem Deckmantel der „Kunstkritik". Diese Sorte „Kunstkritiker" muß doch ihre Leser sehr niedrig einschätzen, wenn sie ihnen solche Bären-Führerei in künstlerischen Fragen zumutet.

Die deutsche Arbeiterschaft, die zu hunderttausenden in die Soermus-Konzerte geströmt ist, hat unmeßbaren bekundet, daß ihr diese Darbietungen unvergeßliche Erlebnisse waren.

Der namenlose Held

Auf je hundert unserer Fehler, von denen die Bourgeoisie und ihre Speichellecker in die Welt hinausschreien, kommen 10 000 große Heldenakte, die um so größer und um so heldenhafter sind, da sie einfach und unscheinbar sind, sich im Alltag des Fabrikviertels oder des entlegenen Dorfes abspielen und von Menschen begangen werden, die nicht gewohnt sind (und auch keine Möglichkeit dazu haben) jeden ihren Erfolg in die Welt hinauszutrompeten.

N. Lenin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221103-19/fragment/page=0006